

Nr° 4

Dezember 2022

BÖKWE

Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer
Kunst- und Werkpädagogik

ISSN 2519-1667

P.b.b. GZ 02Z031508 M BÖKWE, Beckmanngasse 1A/6, 1140 Wien
Retouren an „BÖKWE, Brigittagasse 14/15, A-1200 Wien“

KUNST UND GESTALTUNG | TECHNIK UND DESIGN



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

zuerst ein Hinweis auf einen Irrtum in der letzten Ausgabe des Fachblattes: Die neuen Fachnamen *Kunst und Gestaltung* sowie *Technik und Design* werden erst ab dem kommenden Schuljahr 2023/24 geführt und nicht, wie irrtümlich angekündigt, ab heuer.

Der BÖKWE arbeitet weiter intensiv daran, sein Netzwerk auszubauen und mit anderen Partnern Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu finden: Zu diesem Zweck hat sich die Redaktion des Fachblattes bereits mehrmals mit den Redaktionen der beiden äquivalenten Organisationen in der Schweiz und in Deutschland getroffen: Mit der Redaktion von *Heft*, der Publikation des *Verbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerische Gestaltung* und der Redaktion der *BDK-Mitteilungen*, herausgeben vom *Fachverband für Kunstpädagogik* in Deutschland. Als erster Schritt der Zusammenarbeit wurde vereinbart, ab dem kommenden Jahr Fachartikel aus dem eigenen Bereich als Zweitpublikation den anderen Fachorganen zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Möglichkeit erweitert sich der Wirkungsradius für manche Fachartikel. Vor allem aber bietet sich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Möglichkeit, Thematiken, Fachdiskurse und ähnliches aus den Nachbarländern durch das BÖKWE-Fachblatt kennenzulernen. Wir freuen uns über diese Zusammenarbeit.

Zum Fachblatt gibt es noch weitere Neuigkeiten zu berichten: Auf der Klausurtagung des BÖKWE im Oktober in Salzburg (Der Bericht dazu ab Seite 26) wurde das Q&A-Format angeregt: *Questions And Answers*. Als Lehrperson stehen wir immer wieder vor Fragen, deren Beantwortung uns Schwierigkeiten bereitet und Unsicherheit hervorruft. Vielleicht gelingt uns mit diesem Format, den Diskurs anzuregen und zur Fachexpertise beizutragen. Lesen Sie Genaueres dazu auf Seite 21. Ja, und eigentlich hoffen wir auch, dass Sie auf diesem Weg Schwellen überwinden, mitdiskutieren und zur Meinungsbildung im Fachblatt beitragen.

Die Umschlagaußenseiten des Fachblattes wurden diesmal mit Hilfe von KI, also moderner Softwaretechnologie gestaltet. Unser Redaktionsmitglied Franz Billmayer hat die Bilder-Sammlung der Rückseite auf <https://stablediffusionweb.com/> generiert und dabei charakteristische Kunststile ins Spiel gebracht. Die Anweisung an das Programm lauteten: *alpes austria sundown [Pieter Bruegel | Andy Warhol | Courbet | edvard munch | gauguin | Greg Rutkowski | hodler | kandinsky]*. Gottfried Goiginger, Grafiker des Fachblattes, hat mit KI eine fantastische Welt an botanischen Formen für die Vorderseite geschaffen. Eine Collage aus Bildteilen, die durch die Eingabe von *men, plants and insects by ernst haeckel, colorful, elegant, smooth, white background* entstanden. Bestechend realistisch und doch reine Fantasie – maschinell fabriziert. Realismus, Fantasie, Maschine – bisher einander widersprechende Größen, Fragen stellen sich (S. 22).

Zeit zum Nachdenken, einen schönen Jahreswechsel und alles Gute für das Jahr 2023 wünscht im Namen der Redaktion,

Maria Schuchter

Inhalt

Dorothea Erharter Die Robo4earth. Ein didaktisches Konzept zur Verbesserung der Welt	S. 2
Verena Fürst Textilethik und Anthropozän im Bachelorstudium der Primarstufe Textilethik als Thema für die Primarstufe	S. 8
Petra Primus Schreibmotorik à la Hundertwasser Bildnerische Erziehung und Schreibfertigkeitstraining	S. 10
Sylvia Mader Königsdziplin Bronze-guss Dargestellt an ausgewählten Bronzeplastiken von Richard Agreiter	S. 14
Mira Kallio-Tavin Kunstpädagogik in Finnland 2020	S. 19
Q&A Fragen und Antworten – ein Diskursformat	S. 21
Franz Billmayer, Gottfried Goiginger Bilder auf Knopfdruck fluten lassen Mit Künstlicher Intelligenz Bilder generieren	S. 22
Constanze Pirch BÖKWE Klausur Oktober 2022 Ein Bericht	S. 26
Elisabeth Praschl Moderne Ikonen Ein Thema aus der 4. Klasse der Mittelschule Wagrain	S. 28
Franziska Pirstinger Meisterwerke der Kunst – eine Rezension	S. 31
Zulassungsprüfungstermine am Mozarteum Salzburg Kunst- und Werkpädagogische Tagung in Tirol	S. 32 S. 33

Dorothea Erharter

Die Robo4earth. Ein didaktisches Konzept zur Verbesserung der Welt.

Mädchen für Technik begeistern (Abb. 1) – geht das? Für uns, das Team vom ZIMD (ZIMD Zentrum für Interaktion, Medien & soziale Diversität), ist diese Frage falsch gestellt. Wir tun uns seit vielen Jahren ganz leicht damit. Für uns lautet die Frage eher: Warum tun sich viele immer noch so schwer damit?

Basierend auf langjähriger Erfahrung in Roboter-Workshops mit dem Ziel, Mädchen für Technik zu begeistern, haben wir 2021 einen eigenen Roboter mit Holzgehäuse entwickelt: die *Robo4earth*. Wir haben dafür ein didaktisches Konzept entwickelt, das Roboter mit den Menschheitszielen – den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen – verknüpft. Im Artikel geht es darum, wie die *Robo4earth* und das didaktische Konzept (RoboSDG) in der Schule eingesetzt werden können.

... und die Buben?

Unsere Konzepte zielen nie nur auf die Mädchen ab. Gute gender-didaktische Konzepte erreichen sowohl Mädchen als auch Buben besser – weil wir einige Prinzipien verwenden, die alle MINT-Inhalte anschlussfähiger für alle machen. Die zwei wichtigsten seien gleich hier genannt:

- ◆ Sinn stiften!
- ◆ Kontext first!

Mit der *Robo4earth* (Abb. 2) und unserem didaktischen Konzept sollen auch

Mädchen zu einer Technik-Karriere motiviert werden. Kinder und Jugendliche sollen lernen, dass sie die Technologien, die uns zunehmend umgeben, aktiv mitgestalten können. Sie sollen gegenüber Technik von einer Konsumhaltung in eine produzierende Haltung gebracht werden. Sie sollen zu mündigen, verantwortungsbewussten Erwachsenen werden, die verstehen, dass Ökologie und Ressourceneffizienz, Chancengleichheit und Diversität sowie andere gesellschaftspolitisch relevante Fragen in ihren Händen und Köpfen liegen.



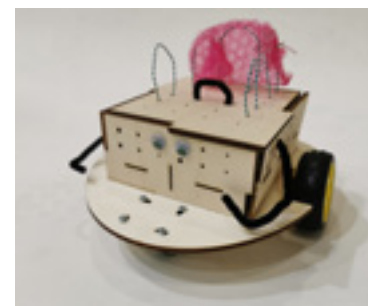
Lehrkräften soll die Vermittlung dieser Inhalte so einfach wie möglich gemacht werden. Sie sollen mit Hilfe der Arbeitsmaterialien in die Lage versetzt werden, mindestens vier Unterrichtsstunden ohne sehr viel Zusatzaufwand zu gestalten. Idealerweise werden die Pädagog*innen zu einer vertiefenden und fächerübergreifenden Auseinandersetzung mit den SDGs bzw. in Informatik und Werken mit den *Robo4earth* inspiriert.



Gender Didaktik, Robotik und die SDGs

Mädchen interessieren sich dann für Technik, wenn sie darin einen Sinn erkennen. Und einen Sinn erkennen sie dann, wenn sie Probleme damit lösen können, die sie selbst auch als Probleme sehen. Welternährung und Klimawandel sind dafür gute Beispiele. (Abb. 3) Auch Buben/Burschen werden so besser motiviert und allfällige destruktive Impulse in konstruktive Bahnen gelenkt.

Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen sind ein



Wenn man Mädchen für Technologieentwicklung begeistern will, dann muss man Sinn stiften!

Cluster der großen Probleme, vor denen die Welt heute steht. Sie eignen sich besonders gut, um Schüler*innen zu vermitteln, dass Technologiebildung Sinn stiften kann. Indem man also die *SDGs* in die Technologiebildung integriert, hat man mehrere sich ergänzende Effekte:

- ◆ Man erreicht Mädchen damit sehr viel besser.
 - ◆ Die technischen Interessen von Buben/Burschen werden in konstruktive Bahnen gelenkt.
 - ◆ Man lehrt Kinder, dass Technologieentwicklung sich an Problemen orientieren muss. Das nehmen die Kinder dann mit in ihr Erwachsenenleben, und einige von ihnen werden später die Forschung in diese Richtung beeinflussen
- Die Sustainable Development Goals (SDGs) der UNO sind in den Workshops also ein wichtiges genderdidaktisches Instrument.

Warum Roboter?

Roboter wirken lebendig, wie Tiere oder Puppen. Deshalb begeistern sie Mädchen besonders und sind anschlussfähig. In unseren Workshops bauen

„Ich kann gar nicht glauben, dass wir das gemacht haben.“ (Maja, 8 Jahre)

Schüler*innen die Roboter selbst, die sie danach durch Programmieren „zum Leben erwecken“. Dies fördert eine hohe Identifikation (Abb. 4).

Hands On

In den Workshops und Arbeitsmaterialien arbeiten wir viel mit *Hands-On*. Zum



einen funktioniert Lernen am besten über Tun, und etwas bauen, zeichnen oder programmieren – also machen – ist die intensivste Form von Tun. Zum anderen werden durch das Verwenden der Hände die beiden Gehirnhälften besser verknüpft, und die Schüler*innen kom-

Weniger das Interesse am Fach, sondern vielmehr das Vertrauen, darin erfolgreich zu sein, trägt dazu bei, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen.



men in einen kreativen Flow. Und letztlich dient auch *Hands-On* neben anderen Elementen wie Präsentationen, Fotos/Videos oder Individualisierung der Roboter dem Verankern des Erfolgs. (Abb. 5)

Die Robo4earth – ein Roboter mit Holzgehäuse

Die *Robo4earth* ist ein vom ZIMD entwickelter Roboter mit Holz-Gehäuse, an dem sehr leicht und vielfältig angebaut werden kann. Die *Robo4earth* basiert auf vorhandenen Technologien, insbesondere BBC Microbit 2.0, und kann daher von jederfrau nachgebaut werden. Die Programmierung erfolgt über eine von uns entwickelte, sehr einfach bedienbare Software: www.rob4earth.at.

Unser didaktisches Konzept verbindet, wie schon erwähnt, Robotik mit den Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen; wir nennen sie „Menschheitsziele“, da dieser Begriff von Kindern leichter akzeptiert wird.

Dass unser Konzept funktioniert, zeigen die 650 Roboter-Erfindungen, die Schüler*innen im Sommersemester

linke Seite:
Abb. 1 Maja (11 Jahre) mit ihrer Roboterin *Nina*. *Nina* fährt herum und rettet Tiere. Gerade hat sie ein kleines Kätzchen gerettet, das sie mit einem orangen Sicherheitsgurt befestigt hat, damit es nicht herunterfällt, wenn sie fährt.
Abb. 2 Robo4earth-III-Illustration
Abb. 3 Roboter *Sassi* (links unten) macht ein trauriges Gesicht, weil so viel Müll am Strand herumliegt. Dann – zickzack zickzack zickzack – fährt er herum und sammelt mit dem rosa Netz den ganzen Müll ein. Und dann lacht er. Gebaut und programmiert von Juli, 10 Jahre.

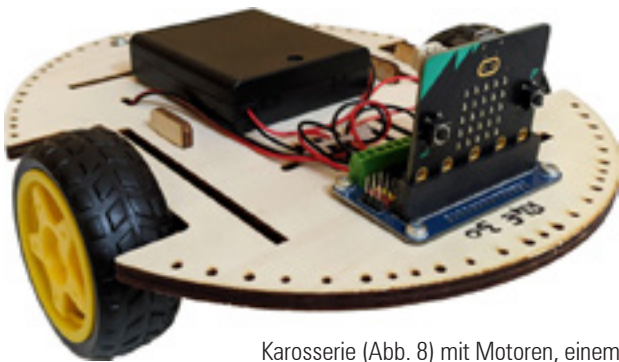
rechte Seite:
Abb. 4 Dieses Team hat eine Apotheke erfunden, die mit Robotern die Medizin ausliefert. Rechts im Bild: Die Roboter-Garage, in der die Roboter mit Solarpaneelen aufgeladen werden.
Abb. 5 Dieses Team hat Roboter erfunden, die herumfahren und Spenden sammeln, um Eisbären zu retten.
Abb. 6 Einige von den Schüler*innen gebaute Robo4earth. Unter www.rob4earth.at/bilder sind viele der bisherigen Robo4earth-Erfindungen veröffentlicht, und man erfährt, was die Erfindungen machen.



Abb. 7 Schüler*innen beim Zusammenbau des Robo4earth-Gehäuse

Abb. 8 Robo4earth-Karosserie

Abb. 9 Programmierung mit der Robo4earth-App



Karosserie (Abb. 8) mit Motoren, einem Motorboard, einer Akkuhalterung und einem BBC Microbit. Darauf wird – nur mit Steckverbindungen und Keilen – das

Gehäuse montiert. Sowohl Gehäuse als auch Karosserie bestehen aus Sperrholz (4 bzw. 6 mm) und können mit einem Lasercutter produziert werden. An das Gehäuse kann angebaut werden, so dass jede/r Schüler*in einen eigenen Roboter erfinden und bauen kann. (Abb.7)

Es gibt weiters auch eine *Take-Away-Karosserie*; diese ersetzt die technisch bestückte Karosserie. Das ermöglicht, dass alle Schüler*innen „ihre“ Roboter-Erfindungen mit nach Hause nehmen können. Die technischen Karosserien können in der Schule bleiben und für andere Klassen weiterverwendet werden.

Für den Zusammenbau der technischen Karosserie sind Lötkenntnisse erforderlich. Ein befreundeter Werklehrer, den wir als Testperson eingesetzt haben, meint, dass die technische Karosserie in der 7. und 8. Schulstufe produziert werden kann.

Der Zusammenbau des Gehäuses ist erheblich einfacher und kann schon in der 4., jedenfalls ab der 5. Schulstufe angegangen werden. Allerdings müssen die Teile gut zusammengeklebt werden, da man sie dann ja zwischen technischer und Take-Away-Karosserie umstecken muss. Dazu empfehlen wir Uhu Hart.

Unter www.robosdg.at stellen wir Folgendes zur Verfügung:

- ◆ Bestellliste (technische Teile)
- ◆ Lasercut-Dateien
- ◆ Bauanleitung Fahrgestell
- ◆ Bauanleitung Gehäuse/Takeaway
- ◆ Videoanleitung Gehäuse Kleben
- ◆ Programmierung der Robo4earth

Die *Robo4earth* kann mit der von uns entwickelten, webbasierten App programmiert werden (Abb. 9). Diese bietet einen sehr niederschweligen Einstieg ins Programmieren. Die Robo4earth-App basiert – wie beispielsweise auch Scratch und MakeCode – auf Blo-

ckly. Daher kann man dann intuitiv auch auf andere jugendorientierte Programmierumgebungen umsteigen.

Da die App webbasiert ist, benötigt man während der Programmierung einen Internetzugang. Die Übertragung von der App zur *Robo4earth* erfolgt via Bluetooth, und zwar befehlsweise; das ermöglicht, dass die *Robo4earths* während dem Experimentieren nicht immer wieder an den Computer oder das Tablet angeschlossen werden müssen.



Es wird auch möglich sein, die *Robo4earth* mit MakeCode – der Programmiersprache des BBC Microbit – zu programmieren. Wir stellen dafür bis Ende 2022 eine Erweiterung zur Verfügung. Das ermöglicht erheblich mehr Anwendungen, da auch mit verschiedenen Sensoren gearbeitet werden kann. Hier erfolgt die Übertragung von Tablet/Computer zur *Robo4earth* dann klassisch mit USB-Kabel.

Die jeweils aktuellen Links zur Robo4earth-App, zur MakeCode-Erweiterung und zu unserer Programmieranleitung finden sich ebenfalls unter www.robosdg.at.

RoboSDG in der Schule umsetzen

RoboSDG ist das didaktische Konzept zur *Robo4earth*. Wir haben eine Reihe von Unterrichtsmaterialien entwickelt, die – aufeinander aufbauend – Schüler*innen an die Beschäftigung mit der *Robo4earth* heranführen.

Abbildung 10 zeigt den Aufbau dieser Unterrichtseinheiten.

- ◆ *Thema 1 – die Menschheitsziele* bietet eine erste Annäherung an die SDGs über konkrete Fragen zu relevanten Themen; Gedankenaustausch; Erfassen von dem in der Gruppe vorhandenen Vorwissen; Einigung auf eine gemeinsame Präsentationsform und auf die zu präsentierenden Ergebnisse.

- ◆ In *Thema 2 – Roboter und Menschheitsziele* setzen sich Schüler*innen mit den Auswirkungen von Technik auseinander; entwickeln ein erstes Verständnis von komplexen Zusammenhängen hinsichtlich der SDGs und fragen sich, was die Menschheit erreichen will und welche Mittel es dazu gibt.

- ◆ In *Thema 3 – Robo Design Thinking* beschäftigen sich Schüler*innen mit den Begriffen *Technik* und *Roboter*; reflektieren, was Roboter bewirken können (und was nicht); designen selbst einen Roboter zur Verbesserung der Welt; überlegen, welche technischen Teile dafür benötigt werden, und welches Aussehen sie ihm geben wollen. Sie erfahren, wie viele unterschiedliche Fähigkeiten benötigt werden, um Roboter zu entwickeln. (Das ist auch deshalb wichtig, damit Schüler*innen nicht glauben, sie könnten im Workshop einen fertigen Staubsaugerroboter bauen.)

- ◆ Thema 4 ist dann einem halbtägigen Robo4earth-Workshop gewidmet. In diesem bauen Schüler*innen den zuvor designten Roboter, idealerweise mit „Bastelmüll“, also Wertstoffen. Sie erfinden in Zweiertteams Geschichten im Rahmen der SDGs; sie programmieren diese Geschichten und präsentieren sie. Dieser Teil wurde bislang vom ZIMD durchgeführt, kann aber auch selbstständig in der Schule stattfinden. Benötigt werden dazu bereits fertige – technische – Karosserien sowie

Take-Away-Teile und Gehäuse (siehe oben).

- ◆ Da der Roboterworkshop von uns nur mit halben Klassen monoedukativ durchgeführt wird, schlagen wir als Alternativprogramm vor, mit der anderen Gruppe einen Workshop auf Basis des Films „Der Junge, der den Wind einfing“ durchzuführen.

Die Unterrichtsmaterialien können unter www.robosdg.at/#downloads heruntergeladen werden.

Warum 5. Schulstufe?

Wir haben das didaktische Konzept an der 5. Schulstufe orientiert. Unsere Evaluationen der letzten 15 Jahre zeigen deutlich: Ab der 6. Schulstufe können sich Mädchen nach einem Workshop nur mehr halb so häufig vorstellen, Technikerin zu werden. Dies entspricht auch unseren Erfahrungen. Sobald Mädchen in die Pubertät kommen, sind sie sehr mit ihrem Rollenbild beschäftigt. Wenn sie in diesem Alter noch nicht (technisches) Feuer gefangen haben, ist für die meisten Mädchen Technik später nicht mehr kompatibel mit weiblichen Rollenbildern. Zwar finden sie technische Inhalte dann vielleicht trotzdem toll, identifizieren sich aber nicht mehr damit. Das häufig geforderte Angebot für Mädchen in der Phase der Berufs-

Thema 1	Die Menschheitsziele (SDGs) – 50 min Vorbereitung: Plakat bestellen beim Forum Umweltbildung.
Thema 2	Roboter und Menschheitsziele – 50 min
Thema 3	Robo Design Thinking – 2 mal 50 min, ideal in einer Doppelstunde Vorbereitung: Die Schüler*innen sollen technische Gegenstände von zuhause mitnehmen.
Thema 4	Robo4earth Workshop – 5 Std. Vorbereitung: Die Schüler*innen sollen Wertstoffe („Bastel-Müll“) von zuhause mitnehmen.
Extra	Der Junge, der den Wind einfing – 5 Std. Vorschlag für ein Alternativprogramm der Schule mit dem anderen Teil der Klasse.

orientierung – 7./8. Schulstufe – kann hinsichtlich Technik nur dann auf fruchtbaren Boden fallen, wenn die Begeisterung schon vorher geweckt worden ist.

Drei genderdidaktische Grundprinzipien

Sowohl in den Unterrichtsmaterialien, die die Lehrkräfte bekommen, als auch in den Seminaren an den Pädagogischen Hochschulen, vermitteln wir die aus unserer Sicht wichtigsten genderdidaktischen Prinzipien:

- ◆ Kontext first! Immer zuerst erklären, wofür etwas gut ist, bevor man sich ans Wie macht. Damit gewinnt man das Interesse der Schüler*innen.
- ◆ Sinn stiften. Damit gewinnt man insbesondere auch die Mädchen und kann darüber hinaus einen Hintergrund für die Reflexion von Technik bieten.



Abb. 11 Dieses Dreierteam hat Roboter erfinden, die im Meer herumschwimmen und Müll aufsaugen.



Dr. Dorothea Erharter ist Geschäftsführerin des ZIMD, das sie 2005 gemeinsam mit Mag. Andreas H. Landl gegründet hat. Das ZIMD begeistert Mädchen mit Robotern für Technik, macht friedenspädagogische Workshops und führt Forschungsprojekte mit Schwerpunkt auf Gruppenentscheidungen durch. Erharter ist darüber hinaus selbstständig als Moderatorin und Mediatorin tätig.

◆ Role Models sind wichtig. Das ist nicht neu, kann aber gar nicht oft genug betont werden.

Darüber hinaus haben wir eine Gender-Didaktik-Checkliste entwickelt, die wir ebenfalls gerne zur Verfügung stellen.

Weiterbildungsmöglichkeiten

Im Rahmen von RoboSDG führen wir im Juli und Oktober/November 2022 eine Seminarreihe an mehreren Pädagogischen Hochschulen in Stmk, OÖ, Wien, Bgld und Salzburg durch:

◆ Mit Blick auf die Zukunft – (auch) Mädchen für MINT begeistern (8 UE): Lehrer*innen bekommen konkretes Know-How, wie sie insbesondere Mädchen der verschiedenen Schulstufen mehr für MINT-Fächer interessieren können. Sie konzipieren im Seminar funktionierende gender-didaktische Konzepte für die eigene Lehrtätigkeit.

◆ RoboSDG – Roboter entwickeln, um die Welt zu retten (8 UE): Lehrer*innen bekommen konkretes Know-How, wie sie mit dem Roboter *Robo4earth* und den *SDGs* Schüler*innen für Technologieentwicklung begeistern. Sie sind in der Lage, Schüler*innen von einer konsumierenden in eine produzierende Technikhaltung zu bringen und ihnen zu vermitteln, dass sie die Welt, in der wir leben, mitgestalten können.

◆ *Robo4earth* – vom Bausatz zum Roboter (4 UE): Lehrer*innen bauen die Karosserie einer *Robo4earth* zusammen. Jede/r Teilnehmer*in erhält eine *Robo4earth*.

◆ Coachings für Lehrpersonen: Lehrer*innen, die an diesen Seminaren teilnehmen, können sich in der schulischen Umsetzung von uns coachen lassen.

Die ersten beiden Teile können auch unabhängig voneinander besucht werden.

Für Teil 3 ist der Besuch von Teil 2 erforderlich. Seminar 1 und der erste Teil von Seminar 2 können gegebenenfalls auch online stattfinden. Die Seminare werden in dieser Form nur einmal im Jahr 2022 abgehalten.

Nähere Informationen und alle aktuellen Termine finden sich unter www.roboSDG.at/#seminare.

Für Vereine, die unser *Robo4earth*-Konzept übernehmen wollen, führen wir ebenfalls im Herbst 2022 Seminare durch.

Das ZIMD

Das ZIMD hat 16 Jahre Erfahrung in der gender-didaktischen Durchführung von Robotik-Workshops, um Mädchen für Technik und Informatik zu begeistern. Unsere Erfolge können sich sehen lassen:

◆ Am TGM, der größten HTL Wiens und einer der größten Schulen Europas, konnte der Anteil der weiblichen Bewerberinnen in der Informatik-Abteilung verdreifacht werden – drei Jahre, nachdem die Mädchen einen unserer halbtägigen Roberta-Workshops im TGM besucht hatten. Der Leiter dieser Abteilung führt dies auf unsere Workshops zurück.

◆ 2021 haben wir, ebenfalls durch einen Abteilungsleiter einer HTL, erfahren, dass an allen Wiener HTLs der Mädchenanteil steigt. Dieser Abteilungsleiter führt das ebenfalls auf unsere Workshops zurück.

◆ Eine Schule im Waldviertel, an der eine Zeit lang fast alle Mädchen zwei halbtägige Robotik-Workshops in der 4. und 6. Schulstufe hatten, hat ein paar Jahre später mit der 8. Schulstufe Exkursionen in Technologieunternehmen gemacht. Die Personalleiterin eines dieser Unternehmen sagte danach zur Direktorin: „In diesem Jahrgang sind die Mädchen interessierter an Technik als die Buam.“ Unsere

Workshops waren in der schulischen Laufbahn der Kinder der einzige Unterschied.

Die inhaltlichen Wurzeln des ZIMD liegen aber nicht nur in diesem Bereich, sondern auch in der Friedenspädagogik und in der Forschung; hier insbesondere in menschenzentrierter Forschung: Gender, Diversität und Benutzungsfreundlichkeit von Technologien. Dies ist ebenfalls in die Entwicklung der *Robo4earth* und des didaktischen Konzepts eingeflossen. Die Gründer*innen des ZIMD sind nahe der Pension und wollen das ZIMD in den nächsten 3–6 Jahren entweder gut übergeben oder beenden. In diesem Projekt fließt all unser Knowhow und Engagement zusammen. www.zimd.at.

Die Projekte

Wir führen zum Thema Roboter und SDGs von Oktober 2021 bis Ende 2022 zwei Projekte durch:



RoboSDG, finanziert durch das Frauenministerium: 80 *Robo4earth*-Workshops für Mädchen (5. Schulstufe) im Großraum Wien. Die Themen 1–3 werden vorab durch die Lehrkräfte in der Schule durchgeführt.



Robo4earth, finanziert durch die Wiener Wirtschaftsagentur: 30 *Robo4earth*-Workshops für Mädchen und Buben (5. Schulstufe) in Wien, monoedukativ, also 15 Klassen. Die Themen 1–3 können ebenfalls vorab durch die Lehrkräfte durchgeführt werden; für 5 Schulklassen gibt es die Möglichkeit, dass ZIMD in der Schule zu Thema 3 einen Workshop macht.

Verena Fürst

Textilethik und Anthropozän im Bachelorstudium der Primarstufe

Wie kann die Textilethik im Rahmen des Anthropozän in das unterrichtliche Geschehen der Primarstufe implementiert werden?

Slow-Fashion statt *Fast-Fashion*, umweltbewusster Umgang mit textilen Ressourcen – die Problematik rund um die Umweltbelastung durch Textilien und mögliche Wege aus der Situation sind aktuelle Themen, die in einer zeitgemäßen (Textil-)Didaktik nicht fehlen dürfen.

An der Pädagogischen Hochschule Baden beleuchteten daher Studierende im Rahmen der Ausbildung *Primarstufenpädagogik* multiperspektivisch das Themengebiet *Textilien in der Alltagswelt*.

Dazu setzten sich die angehenden Pädagog*innen mit dem Faktenwissen rund um die Systematik und Problematik der textilen Fasern auseinander und generierten darauf aufbauend digitale wie analoge Möglichkeiten zur Bearbeitung des Themas im Unterricht.

Eingangs befassen sich die Studierenden in der Lehrveranstaltung *Textiles Werken* mit Fakten- und Hintergrundwissen rund um die textilen Rohfasern. Durch die fundierte Auseinandersetzung mit der Systematik der textilen Fasern soll Verständnis dafür geschaffen werden, wie sich das (eigene) Handeln in Bezug auf Kaufentscheidungen und Dauer der Verwendung der sich im Besitz befindlichen Textilien auf die Umwelt auswirkt.

Um Einstellungen und Handlungen des eigenen Konsumverhaltens hinterfragen und gegebenenfalls hinsichtlich

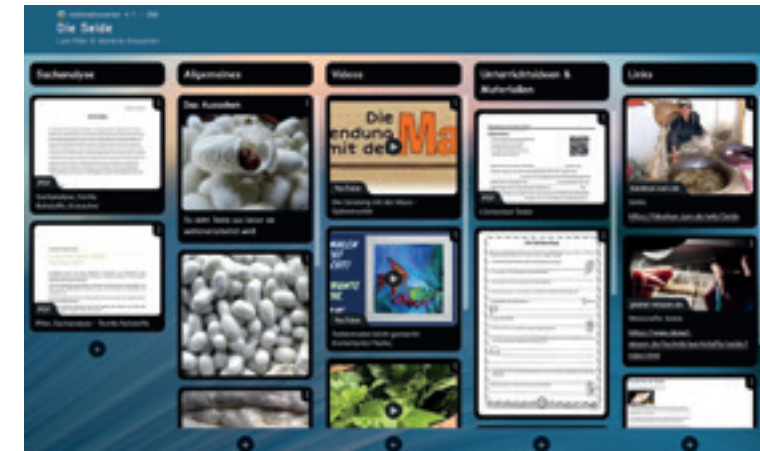


Abb. 1 Padlet *Seide* <https://padlet.com/marlenekrauscher/jh2vb48c7n5my32s>

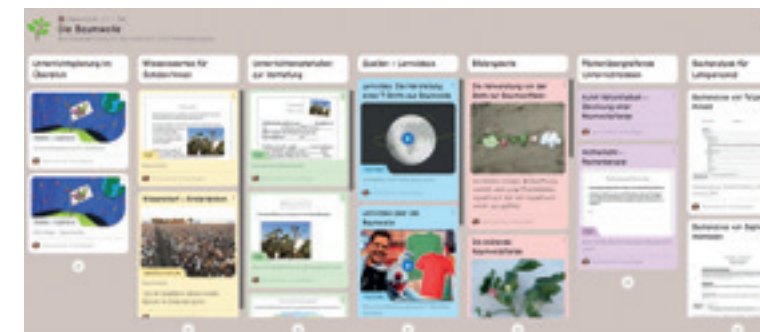


Abb. 2 Padlet *Baumwolle* <https://padlet.com/tatjanaarno18/tg08znf3rbwhp10x>



Abb. 3 Padlet *Fasern der Zukunft – Hanf* <https://padlet.com/florianeheim/uo4h0f88eu9snd51>

Nachhaltigkeit zum Besseren verändern zu können, braucht es nach Meinung der Autorin Fachwissen über Rohstoffe und Materialien.

Abb. 4 Padlet *Alternative Fasern* <https://padlet.com/isabelhofer055/t5mgh06pkzgs86o>



Abb. 5 Padlet *Schafwolle* <https://padlet.com/carolin7301/601dhc3q36jm-2yiw>



Abb. 6 Padlet *Alpaka und Lama* <https://padlet.com/lisbrandstaetter/wmsupu6um4uokmw0>



Mstr.in Prof. Verena Fürst MSc, MEd
Entwicklung, Organisation und Durchführung von Lehrveranstaltungen im Bereich Textiles Werken an der PH NÖ – Campus Baden
Meisterklasse / Meisterprüfung für Damenkleidmacherschülerin
Diplomstudium Textiles Werken, Lehramt für NMS und ASO
Master Kinder- und Jugendpsychologie.

Beleuchtet werden daher in den LV-Einheiten Gewinnung, Produktion, Eigenschaften, Einsatzgebiete und Endverwendung der Rohstoffe und die damit verbundenen globalen Einflussfaktoren auf unsere Umwelt – das bedeutet: Es wird der *Textilen Kette* nachgegangen. Jedoch nicht nur Faktenwissen wird generiert, auch die Auswirkungen des Textilsektors auf die Umwelt werden ausführlich diskutiert.

Anschließend werden Unterrichtskonzepte und Lernszenarien für die Primarstufe entwickelt, um im Sinne der

Nachhaltigkeit unterrichten und bilden zu können. Die Ergebnisse setzen die Studierenden digital in Padlets um (Abb. 1–7).

Bei einem Padlet handelt es sich um eine digitale Pinwand, auf der Bilder, Texte, Zeichnungen, Links und vieles mehr gesammelt, bearbeitet und präsentiert werden können. Der Schwerpunkt der App liegt auf der Zusammenarbeit der Studierenden untereinander. Die Inhalte können in Echtzeit erstellt, geteilt, aktualisiert und diskutiert werden.

Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung

Aufgrund der Tatsache, dass Kleidung und Textilkonsum alltägliche Komponenten im Leben darstellen, ist es besonders wichtig, diese – hier überbegrifflich als *Textilethik* bezeichnete – Thematik schon in frühen Lebensjahren zu behandeln, um ein dahingehendes Bewusstsein für das eigene verantwortungsvolle Handeln zu schaffen.

Die Auseinandersetzung soll zu einem selbstreflektierten, achtsamen Verhalten und Handeln der jungen Generation führen und so den Bildungsauftrag erfüllen.

Neben dem Wissenserwerb wurden die Studierenden sensibilisiert und auf der emotionalen Ebene angesprochen. Dies zeigen die Wortmeldungen, die einer Textreflexion entstammen:

„Ehrlich gesagt bin ich mehr als schockiert, mir war nicht bewusst, wie wenig ich über die Textilherstellung und ihre Auswirkungen weiß.“ (Jöch Carina)

„Dass die Textilherstellung nach Erdöl und Kohle die zweitgrößte Umweltbelastung darstellt und die Kleidungsproduktion so gut wie nicht nachhaltig ist, hat mich erschüttert.“ (Foramitti Elina, Hasieber Jennifer, Mock Viktoria)

„Die Situation rund um Textilien ist ein absolutes Desaster, was mir keineswegs bewusst war. Es ist allgemein bekannt, dass Plastik sehr viel Schaden anrichtet, doch von der Baumwolle spricht keiner.“ (Höfler Franziska)

„Der Aral See hatte früher eine Fläche vergleichbar mit Irland. Nun ist er fast nicht mehr existent, und all das kommt der Baumwolle zur Schuld.“ (Heissenberger Nina)

Implementierung in das Unterrichtsgeschehen der Primarstufe

Faktenwissen in Verbindung mit der Reflexion des eigenen Konsumverhaltens zeigt eigene Werthaltungen, Ein-

stellungen und das persönliche Handlungsmuster auf. Diese verschränkte Auseinandersetzung auf theoretischer, kognitiver wie auch emotionaler Ebene soll eine Sensibilisierung bei den Studierenden bewirken, um qualitative Unterrichtskonzepte zum Thema Textilethik zu generieren.

Ausgestattet mit dieser Grundlage wurden Ideen und Möglichkeiten zur Bearbeitung des Themas im Unterricht ausfindig gemacht:

- ◆ Klassenprojekt über das Thema *Mode, Fast Fashion und deren Umweltauswirkungen*
- ◆ Upcycling – aus benutzten Dingen, etwas Neues herstellen
- ◆ Kleidungsstücke einmal genauer unter die Lupe nehmen. Wo kommt dein T-Shirt eigentlich her? Aus welchem Material besteht es? (Problem-based-learning)
- ◆ Fächerübergreifend Lehren – Werken mit nachhaltigen Materialien und Aufklärung zur Nachhaltigkeit.

Dabei wurde explizit darauf geachtet, dass die Inhalte (Abb. 8+9) für die Altersklasse sorgfältig ausgewählt werden, „denn es wäre nicht förderlich, schockierende Videos und Bilder in der Schule zu zeigen.“ (Kaukal Julia-Viktoria)

„Die Kinder sollten vorsichtig und kindgerecht an die Themen herangeführt werden, aber es sollte bewusst gemacht werden, wie bereits Kinder im Volksschulalter selbst etwas beitragen können, um die Situation zu verändern.“ (Weichart Pia)

Resümee

Zusammenfassend bringt das Statement einer Studierenden die Inhalte der Lehrveranstaltung und den Output im Sinne des Anthropozän auf den Punkt:

In Wahrheit bezahlen wir für unsere Kleidungsstücke nicht nur den ausgeschriebenen Preis, sondern mit viel



Abb. 7 Padlet *Chemiefasern* <https://padlet.com/kathikreuz/ps05si9z-f09hnb7>



Abb. 8 Kindgerechte Unterrichtskonzepte im Padlet *Woher kommt unsere Kleidung* <https://padlet.com/vanischwarz1/v2yw2tw3hhd12xgi>



Abb. 9 Padlet zum Unterrichtskonzept *Fast Fashion* <https://padlet.com/kathysummer/vdcpm7zywymjqtem>

Wasser, der Gesundheit der Menschen und Tieren und schlussendlich mit unserem Planeten. All diese Fakten rund um unsere Textilien haben mich unglaublich bewegt und sehr zum Denken angeregt. Da die Themen der Textilethik und des Textilkonsums so unglaublich wichtig sind, müssen diese unumstritten in der Primarstufe Platz finden.

Jeder kann dazu beitragen die Problematik zu vermindern, indem man vor Kaufentscheidungen und Konsum nachdenkt.“ (Jöch Carina)



Petra Primus, BEd MEd geb. 1972 in Tirol, Quereinsteigerin nach 25-jähriger Berufstätigkeit im Finanzsektor. Absolventin des Bachelorstudiums, Schwerpunkt Kunst sowie des Masterstudiums Lehramt Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Tirol. Unterrichtet alle Fächer sowie ein Lernatelier an der Praxisvolksschule Tirol in jahrgangsgemischten, inklusiven Klassen. Masterarbeit: Der digitale Blick auf das Schreiben mit der Hand – Analyse und Förderung der Schreibmotorik in der Volksschule. Kontakt: petra.primus@ph-tirol.ac.at

Abb. 1 Marie schreibt mit dem EduPen®.

Petra Primus

Schreibmotorik à la Hundertwasser

Kollaboration BE/Deutsch – Bildnerische Erziehung als Schreibfertigkeitstraining

Weiterentwickelt aus der aktuellen Studie *Der digitale Blick auf das Schreiben mit der Hand* (Primus 22.02.2022) zeigt dieser Beitrag die Bedeutung der digitalen Schreibanalyse und der individuellen analogen Förderung der Schreibmotorik sowie die praktische Umsetzung im Rahmen des Kunstunterrichts in der Volksschule auf.

Verstärkte Schreibdefizite nach Corona

Die deutschlandweite Studie über die Entwicklung, Probleme und Interventionen zum Thema Handschreiben, an der etwa 850 Lehrkräfte aus dem Primar- und Sekundarbereich teilnahmen, zeichnete wie bereits in den Jahren zuvor ein schlechtes Bild: Etwa jede dritte Lehrperson ist mit den Schreibleistungen der Schüler*innen unzufrieden. Verstärkt durch das Homeschooling schreiben die Kinder zu wenig strukturiert, zu langsam und unleserlich (Schreibmotorik Institut e.V. 31.05.2022).

Das geläufige Schreiben ist in der Grundschule von großer Bedeutung, denn Schreibschwierigkeiten beeinträchtigen die Textqualität und -quantität und bilden eine Engstelle im Bereich der Leserlichkeit, Orthografie, Textlänge oder -qualität sowie der Grammatik (Santangelo und Graham 2016)

Förderung der Schreibmotorik
In Studien zeigte sich die Förderung der Feinmotorik als wenig effizient, denn

Unter Schreibmotorik versteht man alle Kompetenzen zum Erlangen einer lesbaren, flüssigen und automatisierten Handschrift wie Tempo, Rhythmus und Druck (Kisch und Pauli 2014, 25), also den Übergang vom kontrollierten zum automatisierten Schreiben (Marquardt et al. 2016).

es konnte kein direkter Zusammenhang zwischen Fein- und Schreibmotorik nachgewiesen werden (Wicki und Hurschler Lichtsteiner 2018). Als lernförderlich erwies sich bei Volksschulkindern hingegen ein gezieltes Schreibfertigkeitstraining (Santangelo und Graham 2016). Dabei ist zu beachten, dass sich unreife Stifthaltungen Studien zufolge nicht wesentlich auf das Tempo und die Leserlichkeit auswirken und im Laufe der Jahre ausreifen (Rolf 2013). Der Umfang des Übens wirkt sich bei gleichbleibenden Bedingungen positiv auf die Leistung aus (Guadagnoli und Lee 2004). Ist der Schwierigkeitsgrad des Übens auf das individuelle Können abgestimmt, treten ideale Erfolge ein. Dabei sollte nicht das formgetreue Nachspuren, sondern die Förderung der personalisierten Handschriftentwicklung (Oberschmid 2020) im Vordergrund stehen.

Der digitale Blick auf das Schreiben mit der Hand

Die Einschätzung der Schreibfertigkeiten erfolgt in der Praxis meist durch die Methode der Beobachtung. Eine Studie mit Kontrollgruppendesign an einer Tiroler Volksschule im Schuljahr 2021/22 erhob die Schreibfertigkeiten von 42 Kindern aus drei jahrgangsgemischten Klassen mittels kinematischer Analyse. Zu Beginn und am Ende des Interventionszeitraums von acht Wochen wurden Schreibbewegungen mit Hilfe des kinematischen Analysestifts *Ergo-/EduPen®* erhoben. (Abb. 1)



Der Stift erhob die Schreibdauer, die Frequenz, den Automatisierungsgrad, den axialen Schreibdruck auf die Unterlage sowie den Winkel zwischen Stift und Unterlage der jeweiligen gra-

Zusätzlich optimiert werden können Lernerfolge durch ein adapted training, bei dem die Schwierigkeit parallel zur Leistungssteigerung angepasst wird und somit ein „optimal challenge point“ (Guadagnoli und Lee 2004) angestrebt wird.

pho- und schreibmotorischen Aufgabe, die das Kind mit dem *Ergo-/Edu-Pen®* auf ein Blatt Papier schrieb. Die Daten wurden automatisch vom Stift in die dazugehörige Applikation transferiert. Nach Abschluss der Testung waren in der App für jedes Kind Anamnese- bzw. Verlaufsberichte sowie ein individuelles Schreibfertigkeitstraining abrufbar. Alle Kinder der Interventionsgruppe haben an diesem Training teilgenommen. Es umfasste Aufgaben, in denen insbesondere die Grundformen der Schrift in unterschiedlichen Variationen von Geschwindigkeit und Druck geschrieben wurden. Die Studie ergab eine signifikant stärkere Verbesserung von Schreibtempo und -druck in der Interventionsgruppe (n=19) im Vergleich zur absehbaren altersgemäßen Entwicklung der Kontrollgruppe (n=23), die den regulären Schreibunterricht absolvierte. Weiters entsprach die nur auf Grund von Beobachtung erfolgte Beurteilung von Tempo und Druck durch die Lehrpersonen statistisch nicht signifikant den Ergebnissen der Analyse, was deren Bedeutung unterstreicht. Aus dem coronabedingten Heimunterricht entstandene Rückstände konnten aufgeholt werden. Mit wenig Zeitaufwand wurden die Übungen gezielt in den Unterricht eingeplant, die Schreibmotivation stieg und hilfreiche Informationen für die Lehrpersonen wurden erhoben (Primus 22.02.2022).

Diese Studie (Abb. 2) zeigte die Bedeutung der digitalen kinematischen Analyse sowie des Schreibfertigkeitstrainings auf. Da die Anzahl der Übungsblätter in der Applikation jedoch begrenzt ist, wurden im Anschluss an die Studie Aufgabenvariationen in Anlehnung an die Werkstatt Hundertwasser für Kinder (Brandenburg 2003) entwickelt, die im Zuge des Lernateliers *Wunderstift* im Schuljahr 2022/23 mit etwa 120 Kindern an der Praxisvolksschule Innsbruck umgesetzt wird.

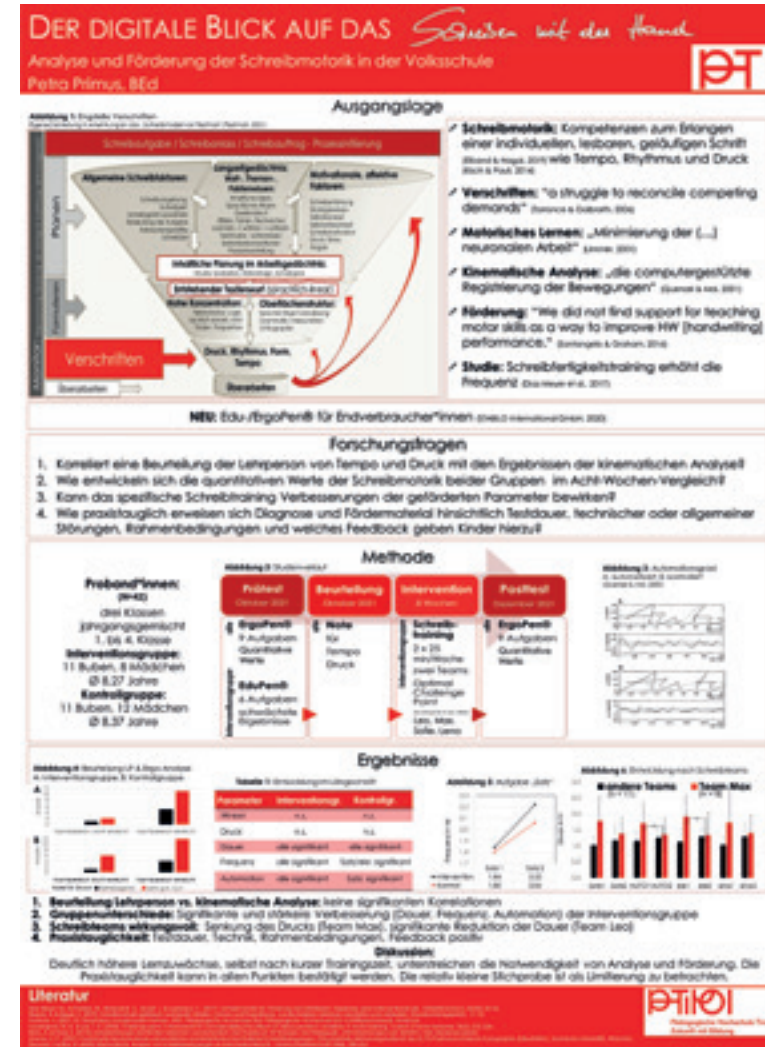


Abb. 2 Poster zur Studie *Der digitale Blick auf das Schreiben mit der Hand*.

Auf diese Weise kann der langfristige Prozess des motorischen Lernens weiterhin unterstützt und die Anzahl der teilnehmenden Kinder wesentlich gesteigert werden.

Schreibfertigkeitstraining à la Friedensreich Hundertwasser

Die Planung des Schreibfertigkeitstrainings umfasste die Analyse der Werke aus schreibmotorischer Sicht. Im Fokus stand die Suche nach den Grundformen der Schrift wie Auf- und Abstriche mit und ohne Richtungswechsel, Kreise, Schlaufen oder Wellen und Flächen sowie Variationsmöglichkeiten von Geschwindigkeit, Druck und Größe. In den Ateliers schreiben die Kinder mit

weichen, gut deckenden Bleistiften und Holzfarben, um den Druck nicht zusätzlich zu verstärken.

Folgende Themen der Lernwerkstatt (Brandenburg 2003) werden in den Ateliers umgesetzt:

Fünf Häute

Wir Menschen sind laut Hundertwasser von fünf Häuten umgeben. Betrachtet man das Werk *Die fünf Häute des Menschen* aus schreibmotorischer Perspektive, so sind Grundformen der Schrift wie Kreis, Auf-, Ab-, Schrägstrich, Richtungswechsel, Punkte sowie Großbuchstaben und Ziffern zu entdecken. Als Einstieg in das Thema erhalten die Kinder Informationen zur

Abb. 3 Agnes, 8 Jahre, meint zu ihrer Zeichnung Fünf Häute: „Es war cool, aber das Blatt war zu klein und Freunde habe ich in rot und blau geschrieben, weil das sind die Silben.“



Abb. 4 Sofie, 10 Jahre beschreibt ihr Werk Dunkelbunt: „Ich habe nichts angemalt, immer geschrieben, mal langsam, mal schnell, mal fest und mal locker, dann entstehen neue Farben, die Farben wie vom Hundertwasser, aber auch rosa, weil das mag ich und traurig, das mag ich nicht so gern.“

Person und zum Leben des Künstlers. Sie werden anschließend angehalten, das Kunstwerk, welches die Lehrperson im Großformat bereitstellt, näher zu betrachten und nach Grundformen der Schrift zu suchen und diese im Plenum zu reflektieren. Der folgende Arbeitsauftrag lautet: „Zeichne nun deine fünf Häute. Achte darauf, dass du nicht langsam abmalst, sondern zügig arbeitest.“ Das Schreiben der Objekte zielt auf die Verbesserung des Schreibrhythmus und der Schreibform ab. Das zügige Arbeiten soll wiederum das kontrollierte Abmalen vermeiden und eine geläufige Schreibbewegung fördern. (Abb. 3)

Abb. 5 Insa, 11 Jahre, kommentiert die Aufgabe Bewegung: „Das war schwer. Das Blatt nicht zu drehen. Und dann noch verschieden drücken und unterschiedlich schnell. Und bei den Buchstaben, da muss man ganz viel denken, wenn die so auf dem Kopf stehen und so.“

Dunkelbunt
Auf dem Werk *Dunkelbunt* sind unter anderem Kreise, Spiralen und Ovale in diversen Größenvarianten und Farbnuancen zu finden. Nach der Bildbetrachtung im Plenum wird folgende Forschungsfrage gestellt: „Kannst

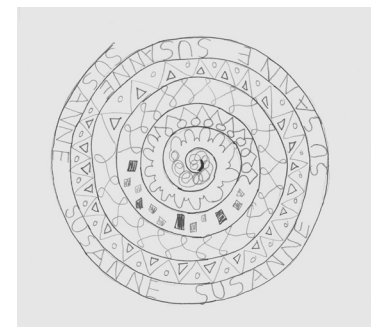


Abb. 6 Der kleine Weg, Flora, 9 Jahre: „Das ist cool. Das mit dem Drücken und dem Weg, mal schnell, mal langsam, das find ich toll. Ich mag da weiter machen, weil es ist noch nicht schön genug.“

Du mit einer einzigen Holzfarbe verschiedene Farben erzeugen? Probiere es auf deinem Blatt aus.“ Im nächsten Schritt sollen die Kinder erproben, welche Schreibgeschwindigkeit für die Form des Kreises ideal ist. Als beste Variante wird meist eine mittlere Geschwindigkeit genannt. Anschließend an diese Forschungsphase zeichnen die Kinder Ovale oder Spiralen, wobei sie aufgefordert werden, unterschiedliche Druckstärken zu erproben und in einem mittleren Tempo zu zeichnen. (Abb. 4)

Bewegung

Ein weiteres Thema zur Form der Spirale greift Brandenburg im Arbeitsblatt *Bewegung* (2003, S.16) auf. Eine



spiralförmige Malvorlage wird ausgeschnitten, auf Karton aufgeklebt und die vorgedruckten Muster werden ausgemalt. Daraus abgeleitet resultiert folgender Arbeitsauftrag, der auf einer vorgedruckten Spiralförmigkeit ausgeführt wird: „Gestalte diese leere Spirale mit unterschiedlichen Grundformen der Schrift, die du bisher kennengelernt hast. Diese dürfen verbunden oder einzeln geschrieben werden, auch Buchstaben sind erlaubt. Verändere dabei den Druck und das Tempo, wie du es bereits geübt hast. Versuche, das Blatt nicht zu drehen.“ Durch diese Aufgabe werden das in den Vorübungen Erlernte sowie die Raumlage trainiert. Diese Spirale wird – wie von Brandenburg empfohlen – ausgeschnitten und (mit Abstand oberhalb einer Kerzenflamme) aufgehängt, wodurch eine Drehbewegung sichtbar wird. (Abb. 5)



Der kleine Weg

Zum Abschluss des Ateliers wird den Kindern die Arbeit Hundertwassers *Der kleine Weg* vorgestellt. Die Kinder reflektieren Bedeutung, Farben, Technik und persönliche Eindrücke im Plenum und werden dann aufgefordert, ihren eigenen Weg zu gestalten und dabei Schreibdruck und -geschwindigkeit nach eigener Wahl zu variieren. Die Zeichnungen der Kinder werden im Plenum vorgestellt und die damit verbundenen Gedanken zum Lebensweg der Kinder besprochen. (Abb. 6)

Exkurs: Textbild

Eine weitere Möglichkeit der Förderung des Schreibens mit der Hand ist die Gestaltung von Textbildern. Diese können thematisch an die Interessen und Fertigkeiten der Kinder oder an fächerübergreifende Themen angepasst werden. Das häufige Schreiben der Wörter unterstützt die Verbesserung des Schreibrhythmus, wobei der Fokus von der Schreibhandlung auf das bildnerische Gestalten gelenkt wird.

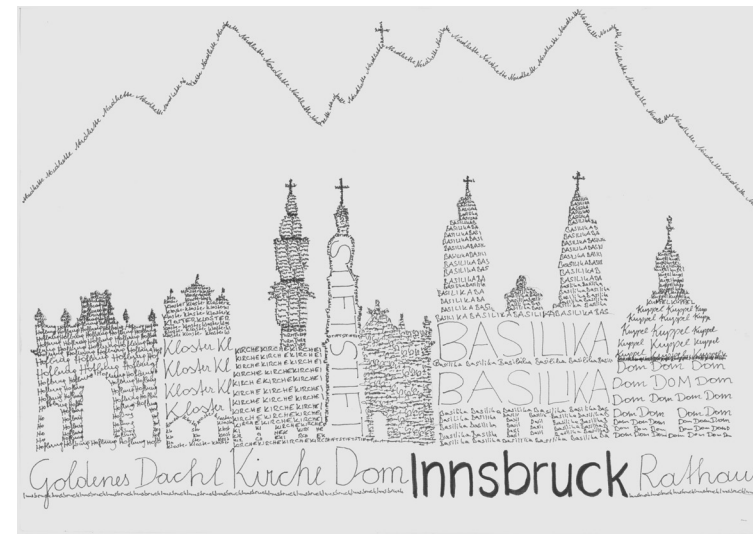
Abbildung 7 zeigt die Silhouette von Innsbruck. Es entstand im Zuge des Bachelorstudiums *Lehramt Primarstufe*. Der Arbeitsauftrag lautete: „Versuchen Sie, ein Bild aus Wörtern zu gestalten, das fächerübergreifend eingesetzt werden kann.“

Schlussbemerkung

„Wer braucht heute noch Kunstunterricht? (Studienvertretung des Department 12 für Bildnerische Erziehung und Gestaltung 2022)“ lautete der Titel in der Juni-Ausgabe dieses Fachblattes, in dem neue Visionen und Denkansätze angeregt wurden. Im Zuge meines Lehramtsstudiums (Primarstufe) begegneten mir ähnliche Diskussionen. Das hier vorgestellte Schreibfertigkeitstraining zielt nicht darauf ab, den künstlerischen Ausdruck und die Kunst als Kommunikationsform in den Hintergrund zu stellen, sondern die fächerübergreifende Bedeutung am Beispiel der Schreibmotorik aufzuzeigen. Der Beitrag führt nur einige exemplarische Möglichkeiten an. So bietet beispielsweise die Architektur Hundertwassers unzählige Möglichkeiten, nicht nur die Schreibmotorik zu fördern, sondern beispielsweise auch geometrische Formen, Themen des Sachunterrichts wie Dachbegrünung oder Verkehrsplanung zu erarbeiten, oder entsprechende Modelle und Gebäude im technischen Werken anzufertigen. Hinsichtlich der Ausbildung von Lehrpersonen ist es jedoch wesentlich, künstlerische Potentiale zu fördern und im Unterricht weiterzuentwickeln, denn ohne die theoretische und künstlerische Erfahrung, die ich im Schwerpunkt Kunst gewinnen konnte, wäre es nicht möglich gewesen, dieses Schreibfertigkeitstraining zu entwickeln.

Literaturverzeichnis

Brandenburg, Birgit (2003). Hundertwasser für Kinder. Eine Werkstatt. Mülheim an der Ruhr, Verl. an der Ruhr.
Guadagnoli, Mark A./Lee, Timothy D. (2004). Challenge point: a framework for conceptualizing the effects of various practice conditions in motor learning. *Journal of motor behavior* 36 (2), 212–224. <https://doi.org/10.3200/JMBR.36.2.212-224>.



Kisch, Andrea/Pauli, Sabine (2014). Schreibstörungen bei Kindern erkennen und behandeln. Das Praxisbuch für Therapie und Pädagogik ; [mit Erläuterungen zum RAVEK-S. Dortmund, Verl. Modernes Lernen.
Marquardt, Christian/Diaz Meyer, Mariana/Schneider, Manuela/Hilgemann, René (2016). Learning handwriting at school – A teachers’ survey on actual problems and future options. *Trends in Neuroscience and Education* 5 (3), 82–89. <https://doi.org/10.1016/j.tine.2016.07.001>.
Oberschmid, Birgit (2020). Der personalisierte Weg zur Schrift. vom elementaren Schreibprozess zur Automatisierung der Handschrift Kinder ressourcen-, prozess- und lernstandsorientiert begleiten. Masterarbeit. Innsbruck, Pädagogische Hochschule Tirol.

Santangelo, Tanya/Graham, Steve (2016). A Comprehensive Meta-analysis of Handwriting Instruction. *Educational Psychology Review* 28 (2), 225–265. <https://doi.org/10.1007/s10648-015-9335-1>.
Schreibmotorik Institut e.V. (2022). Pressekonferenz: Ergebnisse der Studie STEP 2022 - Massive Probleme beim Handschreiben nach Corona, Pressemitteilung vom 31.05.2022. Online verfügbar unter <https://www.schreibmotorik-institut.com/index.php/de/aktuelles/nachrichten/746-pressekonferenz-der-verband-bildung-und-erziehung-vbe-und-das-schreibmotorik-institut-praesentieren-die-ergebnisse-der-studie-step-2022> (abgerufen am 18.07.2022).
Studienvertretung des Department 12 für Bildnerische Erziehung und Gestaltung (2022). Wer braucht heute noch Kunstunterricht. *BÖKWE* (2), 32–33.
Wicki, Werner/Hurschler Lichtsteiner, Sibylle (2018). Improvement of handwriting automaticity among children treated for graphomotor difficulties over a period of six months. *Journal of Occupational Therapy, Schools, & Early Intervention* 11 (2), 148–160. <https://doi.org/10.1080/19411243.2018.1432440>.
Rolf, Daniela (2013). Grafomotorik und Ergotherapie - Grundlagen. In: Erna Schönthaler (Hg.). *Grafomotorik und Händigkeit*. Ergotherapie bei Kindern. Stuttgart, Thieme, 36–74.

Abb. 7 Innsbruck, Petra Primus: Dieses Textbild bietet die Möglichkeit, an das Thema Denkmäler der Landeshauptstadt Innsbruck (Sachunterricht) anzuknüpfen.



Sylvia Mader aufgewachsen in Villach, Promotion 1992 in Innsbruck, freie Kunsthistorikerin und Kuratorin. Seit 1994 als Museums-Expertin u.a. für das Land Tirol tätig, arbeitete sie parallel 18 Jahre lang im Tiroler Schuldienst und als Museumspädagogin. Referenzen: wissenschaftliche und konzeptionelle Arbeit bei Museumsneugründungen, museumspädagogische Konzepte für Kinder und Jugendliche. s.mader@inode.at

Porträtfoto: © Josch Pfister

Sylvia Mader

Königsdisziplin Bronzeguss

Dargestellt an ausgewählten Bronzeplastiken von Richard Agreiter

Plastisches Formen und Gießen stellen an Lehrer*innen und Schüler*innen hohe Anforderungen. Nicht immer muss es ein kompletter Bronzeguss sein. Oft genügen einige Übungen zur Vor- oder Nacharbeit, um Interesse und Verständnis für diese anspruchsvolle Technik zu wecken. Es geht ums Schauen-Lernen und Wertschätzen-Lernen.

Europas beste Bronze gießer in Innsbruck um 1500

Der künstlerische Bronzeguss blickt in Tirol auf eine lange Tradition zurück. Vor fünfhundert Jahren bildete Innsbruck ein Zentrum des Bronzegusses. Dies nicht zuletzt deshalb, weil Kaiser Maximilian I. Europas geschickteste Gießer nach Innsbruck holte. Selbst der Geschützguss kam nicht ohne dekorative Elemente aus. So zierte z.B. die Relief-Darstellung eines Basilisken einen um



1500 neuen Geschützttyp (Egg, 1961, S. 66 und Stefan 2022). Achtundzwanzig überlebensgroße Bronzefiguren flankieren als Trauerzug den leeren Sarkophag Kaiser Maximilians I. in der Hofkirche. 1509 wurde in der Werkstätte Peter Löfflers nach Gilg Sesselschreibers Entwurf und Modell die erste Statue gegossen. Auf der Brüstung der Empore stehen die von Stefan Godl gegossenen Heiligenfiguren des Hauses Habsburg: 23 von 100 geplanten Statuetten. Damit besitzt Innsbruck eines der großartigsten Kaisergräber Europas und eines der bemerkenswerten Kunstwerke in der Technik des Bronzegusses. Natürlich mischen sich unter die sogenannten *Schwarzen Mander* auch Frauen – allerdings nur acht.

Namhafte Künstler zeichneten die Entwürfe oder fertigten die Modelle, hervorragende Bronze gießer wurden mit der Ausführung betraut. Dass einer alles machte, war schon damals selten. Am ehesten können wir uns ein komplettes Projekt bei dem Künstler, Unternehmer und Bronze gießer Gilg Sesselschreiber vorstellen. Von ihm kennt man Entwurfszeichnungen, Wachsschnittstücke und ausgeführte Figuren für das Grabmal Maximilians I. (Abb. 1).

Richard Agreiter – Künstler und Gießer in Personalunion

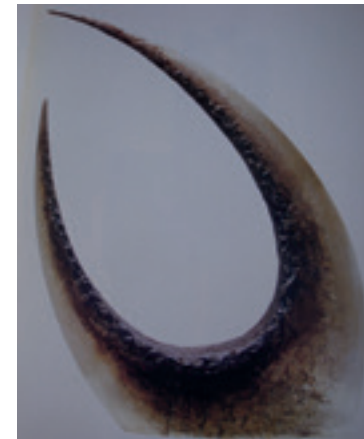
Entwerfer, Modellierer und Gießer in einer Person sind rar. In Tirol ist der ladinisch-stämmige Künstler Richard Agreiter aus Steinberg am Rofan wohl der einzige, der von der Idee über die Skizze, die Entwurfszeichnung, den Gipsentwurf, das 1:1 Modell, das Anlegen der Form im Sandbett, den Guss bis zur Nachbehandlung der Oberfläche

alles selbst erledigt. Sämtliche Arbeitsschritte führt er in Steinberg am Rofan, einem kleinen, 65 km von Innsbruck entfernten Ort, aus. Dort betreibt Agreiter in seinem Wohnhaus nicht nur ein Atelier, sondern auch eine Gießer-Werkstatt. Monumentalfiguren lässt der inzwischen 81-jährige in letzter Zeit von einem kommerziellen Gießerei-Betrieb gießen, die kleineren Figuren gießt er nach wie vor selbst (Abb.2 abc).

Warum tut sich einer das an?

Die Antwort lautet: Weil er bis zum Finish alles selbst in der Hand hat, Zufälle in die Werkgenese integrieren kann, wobei jede Figur ein Einzelstück ist, auch wenn mehrere nach ein und demselben Modell gegossen werden. Den Vorteil einer eigenen Gießerei sieht Agreiter also in der Möglichkeit zum Experimentieren und spontan über die Weiterbehandlungen des Gusses durch Polieren, Ziselieren oder Patinieren entscheiden zu können. Bestimmte Oberflächenmuster, die im Sandbett entstehen oder die stehengebliebenen Gussränder, die vielen seiner Skulpturen das typisch Organische verleihen, wurden dadurch erst möglich.

Überstehende Gussränder werden in der Regel nach dem Guss entfernt, Fugen bereinigt – besonders dann, wenn ein Künstler bei einem Professionisten gießen lässt. Doch bei jedem Guss hat auch der Zufall einen kleinen Anteil: So kann ein unbeabsichtigt entstandener, nicht entfernter Gussrand den Charakter der Figur mitbestimmen. *Archetypos* (Höhe 1,27 m), eine oben spitz zulaufende, offene Oval-Form, die einen eiförmigen Leerraum umschließt, existiert in zwei Varianten – einmal nachbehandelt und teilpoliert, das andere Mal mit den Gussrändern (Abb. 3). Letzteres verleiht dem *Archetypos* einen aggressiven Charakter. Bei diesem Kunstwerk handelt es sich, wie der Name schon sagt, um eine Art Urform, aus der Agreiter auch



werden. Sie befinden sich im Garten oder neben dem Hauseingang (Abb. 5), sofern sie nicht angekauft und auf öffentlichen Plätzen aufgestellt wurden. Man begegnet dort einem älteren Herrn, der trotz seiner acht Lebensjahrzehnte nichts an Temperament und Vitalität eingebüßt hat. Dass es ihm darum geht, die Jugend zu fördern, beweist schon die Tatsache, dass er 2007 die Richard-Agreiter-Stiftung ins Leben gerufen hat. Diese vergibt alle drei Jahre einen mit 10.000 Euro dotierten Kunstpreis für Bildhauer/innen aus dem Gebiet des historischen Tirol, also Nord-, Ost-, Südtirol und Trentino. Vorrangig geht es aber um die Förderung der jungen ladinischen Kunstschaffenden aus den genannten Gebieten. Dafür mögen auch biografische Gründe eine Rolle spielen (zur Biografie siehe: Hörhager, 2021, S. 58–67). 2004 entschied sich der Künstler, seinen gesamten Nachlass dem Kulturzentrum der Ladiner im Museum Ladin *Čiastel de Tor* in St. Martin in Thurn zu überantworten.

Der Künstler

In der Bronze scheint dieser, vor Energie berstende und auch handwerklich geschickte Mann das ihm gemäße Material gefunden zu haben. Seine Wurzeln liegen in der klassischen Moderne. Als Student hat er in Brüssel (Abb. 6) den Beginn der Avantgarde erlebt. In einer Zeit als Rauminstallationen, Readymades und Recyclingkunst alle Aufmerksamkeit auf sich zogen, fühlte er sich der Skulptur im klassischen Sinne näher und blieb ihr bis heute treu.

Aus der Eiform, der Kugel, dem Halbzylinder, dem Quader oder bei flacheren Figuren aus Quadrat und Rechteck (Abb. 7) komponiert er seine Figuren. Und es sind immer wieder der Mensch und die Entstehung des Lebens, womit er sich inhaltlich beschäftigt. Neben dem Zusammenspiel der geometrischen Grundformen gilt seine Aufmerksamkeit

Abb. 3 Archetypos – Abb. aus (Katalog) Richard Agreiter Erze und Feuer; Ausstellung in der Österreichischen Botschaft, Berlin 2002, S. 37

Abb. 4 Piscis, Varianten mit/ohne Gussrand, vor der Montage auf Sockel. Foto: Sylvia Mader

Abb. 5 Vor dem Atelier-Eingang, im Hintergrund Ghislaine Agreiter. Foto: Sylvia Mader

Abb. 1 Schwarze Mander, Bronzeplastiken vom Grabmal Kaiser Maximilian I., Hofkirche Innsbruck. Foto: Sylvia Mader

Abb. 2abc Genese. Entwurf, Modell und ausgeführte Monumentalplastik vor dem Bürogebäude der Raiffeisen-Holding am Donaukanal, F.W.Raiffeisen-Platz 1, im 2. Bezirk/Leopoldstadt, Wien. Fotos: Archiv Agreiter und Sylvia Mader

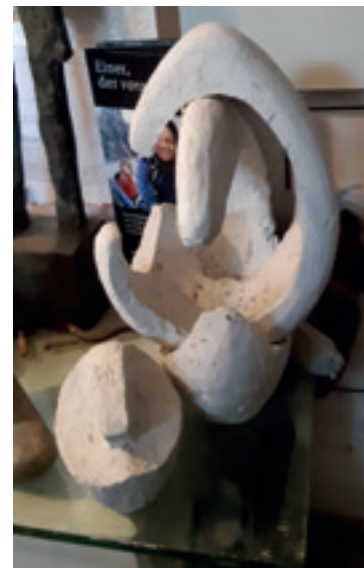


Abb. 6 In der Kunstakademie, Brüssel, um 1970.
Foto: Archiv Agreiter



Abb. 7 Entwurf, Styoporplatten.



den Oberflächen, doch davon später.

Hier sei nur darauf verwiesen, dass der Zufall bei der Entstehung eines Kunstwerkes, wie beim *Archetypus* oder bei *Balance*, erwünschter Bestandteil des Schaffensprozesses ist. Der Künstler sieht den Vorteil darin, eine größere Menge Arbeiten individueller Prägung herstellen zu können, um mehreren Personen den Besitz eines Originals zu ermöglichen. Maximal produziert er sieben Abgüsse von einem Modell, die alle als Originale gelten. Es scheint fast, als

rechte Spalte:
Abb. 9a Bronzeguss in Steinberg am Rofan.
Foto: Familienarchiv Peter Hörhager

Abb. 9b Stabilisatoren, die vor dem Gießen eingelegt werden.
Foto: Sylvia Mader



wäre es ihm ein Anliegen, seine Schaffensfreude mit möglichst vielen Menschen zu teilen (Abb. 8).

Der Gießer Richard Agreiter

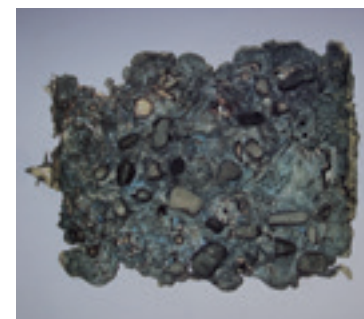
Anders als andere Handwerke genoss die harte Arbeit des Bronzegießens, wie wir aus der Kunstgeschichte wissen, einen hohen Stellenwert. Auch im Zusammenhang mit den sogenannten Schwarzen Mandern sind uns nicht nur die Namen der Künstler, sondern auch jene der Gießer überliefert. Richard Agreiter vereint beides in einer Person. Er erlernte das anspruchsvolle Handwerk des Bronzegießens bei Dieter Kröll, der als geprüfter Former und Gießer in der Industrie tätig war – u.a. im Röhrenwerk Hall i. T. und im Jenbacher Werk. Agreiters Werkstatt besitzt eine individuell adaptierte Einrichtung von hohem technischem Standard. Handwerkliche Einzelanfertigungen von Werkzeugen nach eigenen Entwürfen sind den spezifischen Ansprüchen des Künstlers angepasst. Gefertigt werden Vollgüsse und Hohlgüsse im Sandbett.

Die Technik des Gusses selbst stellt hohe Anforderungen an Know-how und auch an die körperliche Konstitution (Abb. 9a). Für seine Figuren muss Agreiter eine stabile Negativform schaffen, in die er das heiße Metall gießt. Vorerst wird ein Gießbehelf aufgestellt. Bei diesem sogenannten „falschen Bett“ handelt es sich um einen sandgefüllten Holzkasten. Das Modell wird bis zur Trennlinie in das Sandbett gelegt, wobei mit Trennlinie die gedachte Linie zwischen Vorder- und Rückenteil gemeint ist. Das Vorderteil erhebt sich also reliefartig über die Sandoberfläche. Sodann bedeckt man den Sand mit Isolierstaub, setzt einen Rahmen in der Größe des Holzkastens auf und siebt über die gesamte Oberfläche ölhaltigen Sand, den man an das Modell andrückt und der die Negativform bilden wird. Bis zum Rand des Holzrahmens wird nun Füllsand mit



dem Stampfer oder dem Kompressor in den Rahmen gepresst. Der obere Teil des Holzkastens kann nun abgenommen und mit der Innenseite nach oben aufgestellt werden, wobei das Modell reliefartig die Rückansicht zeigt. Der Vorgang mit ölhaltigem Sand, Holzrahmen und Füllsand wird wiederholt. Zusätzlich müssen bei Hinterschneidungen Ballen aus Ölsand eingelegt werden, sowie Einguss-Tümpel, Fließkanal und der sogenannte „Anschnitt“ am Modell (jene Stelle an der die flüssige Bronze später in die Negativform fließen wird) gesetzt werden.

Nun kann der zweiteilige Kasten an der mittleren Hälfte geöffnet werden. Das Modell hat seinen Zweck erfüllt, wird aber für spätere Abgüsse aufbewahrt. Beide Hälften der Sandbettform liegen jetzt bereit. An dieser Stelle bietet sich dem Künstler die einzige Möglichkeit zur Korrektur bzw. Reparatur von Bruchstellen in der Negativform. An die Stelle des Modells wird der Guss-Kern mit den stabilisierenden Metallstäben gelegt (Abb. 9b). Die beiden Hälften der Negativform müssen noch sorgfältig gereinigt und der Einguss-Tümpel erweitert werden. Mit einem Eisenstab sticht man Kanäle in den Sand, um das



Entweichen der vom flüssigen Metall verdrängten Gase zu ermöglichen – eine Vorgangsweise, die wir auch aus der Praxis des Kuchenbackens kennen.

Zuletzt wird der Kasten wieder zusammengesetzt und in die für den Guss erforderliche Schräglage gebracht. Vier Zwingen verhindern das Bersten (Auftrieb beim Gießen) des Kastens. Die Wahl des Neigungswinkels erfordert Erfahrung, da sich der Druck mit zunehmender Schräglage erhöht. Die gefährliche Arbeit mit der auf 1300° C erhitzten Bronze beginnt: Mit einer von Agreiter entwickelten drehbaren Hebevorrückung mit Greifzange wird der Gusstiegel aus dem Ofen gehoben und das geschmolzene Metall vorsichtig in den Holzkasten eingegossen (Mader, in: AR-ART, 2000, S. XVlf.).

Anders ist die Vorgangsweise bei den Reliefs: Sie entstehen als unwiederholbare Einzelobjekte. Das Motiv wird direkt in den Sand gezeichnet. Nun

kann offen oder im geschlossenen Kasten gegossen werden (Abb. 10a+b).

Gießen in der Schule – Brandgefahr im Klassenzimmer!

Für die Schule ist der Bronzeguss freilich schon wegen der Brandgefahr bzw. der feuerpolizeilichen Vorschriften ungeeignet. Die Vorstufen, wie Idee, Zeichnung, Gipsentwurf und 1:1-Modell lassen sich jedoch auch im Klassenzimmer realisieren. Fürs Erste ist es wichtig, eine kleine Figur zu planen. Für große Bronze-Plastiken muss von allem Anfang an mitgedacht werden, dass man sie nicht in einem Stück gießen kann. Eine weitere Hürde stellen Hinterschneidungen dar. Sie sind bei Anfängern unbedingt zu vermeiden. Generell kann die Umsetzung in der Schule und in der Museumspädagogik leichter mit anderen Materialien bewerkstelligt werden. Für die ganz Kleinen knüpft der in Formen gegossene und gestürzte Flana-Pudding an die Alltagserfahrung an und stellt gleichzeitig das einfachste und bekannteste Beispiel eines Vollgusses dar.

Zum Modellieren (Abb. 11) empfiehlt sich auf dieser Altersstufe Plastilin. Schwieriger ist es schon mit Ton. Das Abformen erfolgt sodann mit Silikon. Hitzebeständige Sorten eignen sich sogar für Blei- oder Zinn-guss, lebensmittelechte für Backformen in Tiergestalt, z.B. für die Osterbäckerei. Gießmassen sollten lösungsmittelfrei, einfach zu verarbeiten und toxikologisch unbedenklich sein. Für Kinder eignen sich vor allem keramische Gießmassen und Acryl-Gießharze. Wachs und Gips kann man sowohl als Gießmasse, als auch als Modelliermasse einsetzen. Auch ein Betonguss, z.B. mit eingestreuten Readymades oder Steinchen wie in Abbildung 10b, kann bereits ab der 4. Klasse Volksschule realisiert werden. Die Betonschicht darf aber nicht zu dünn sein, weil sie sonst bricht. Ungleich einfacher als eine Vollplastik bzw.



eine Rundplastik ist die Herstellung eines Reliefs (Techniken, Werkzeuge und Materialien siehe: <https://www.bildhaus.de/de/abformen-giessen>).

Einen ersten Einblick in den Gießprozess vermittelt der Film *Bronzeguss im Wachsausschmelzverfahren* der Gießerei Statuarius (<https://diegiesserei.com/film>). Die hier gezeigte Gießtechnik entspricht nicht ganz jener von Agreiter, bietet aber eine anschauliche Information. Auch ein Atelierbesuch bietet sich an. Schulklassen sind herzlich willkommen. Prof. Agreiter bittet jedoch um vorherige Terminvereinbarung (Kontakt: siehe am Ende dieses Beitrages).

Das Finish ist wichtig

Die Oberflächenbehandlung des Bronzegusses ist quasi ein Markenzeichen von Richard Agreiter. *Big Mama*, eine breitbeinige, aus geometrischen Körpern bestehende Figur bezieht ihr künstlerisches Spannungsverhältnis aus dem Kontrast zwischen glatter, konkaver und rauher, konvexer Oberfläche. *Isis* hingegen besteht oberhalb der Taille aus flachen, durchbrochenen Formen. Sie bilden einen reizvollen Kontrast zum plastischen Unterteil mit dem gravierten und ziselierten Muster am Rock. Wieviel an Eleganz würde *Isis* ohne Politur besitzen?

Nicht selten überrascht das Ergebnis unterschiedlicher Nachbehandlungen zweier Bronzegüsse von demselben

Abb. 10a Relief – Abb. aus (Katalog) Kraft und Magie 2001, S. 35.

Abb. 10b Relief – Abb. aus (Katalog) AR-ART-AGREITER RICHARD, 2000, S. 67.

Abb. 11 Gipsmodelle im Atelier.
Foto: Sylvia Mader

nächste Seite:

Abb. 12 Architektur, Varianten poliert und unpoliert.
Foto: Sylvia Mader

Abb. 13a Figurengruppe Zusammenkunft im Garten des Hauses von Ghislaine und Richard Agreiter.
Foto: Sylvia Mader

Abb. 13b Zusammenkunft, Guss in Kleinformat und Probeaufstellung im Atelier.

Abb. 14 Dirndl, die Venus von Steinberg – Abb. aus (Katalog) Richard Agreiter Kraft und Magie, Ausstellung in der Säulenhalle des Parlamentes, Wien 2001, S. 35.



Modell. Von der 82 cm hohen Plastik *Architektur* (Abb. 12) existieren zwei Fassungen: eine teilweise polierte, glatte Variante mit rötlich schimmerndem Oberflächenglanz und kräftig polierter Standfläche (im Besitz des Künstlers) und eine mit Naturpatina – dunkel, grau, rau, fast archaisch anmutend.

Das Experiment mit den Oberflächen und der damit verbundenen Farbigkeit

der Bronze ist ebenso reizvoll wie das Spiel mit der Positionierung. Figuren können einander zu- oder abgewandt aufgestellt werden. Besonders eignen sich für diese Variabilität die drei Figuren, die aus je drei Halbzylindern und einer Kugel komponiert sind (Höhe: ca. 2,5 m). Zueinander gewandt bilden sie eine Gruppe, die 2000 unter dem Namen *Zusammenkunft* publiziert wurde (Abb. 13a+b).

Um abschließend wieder in den Schulalltag zurückzukehren, sei noch angefügt, dass dieses Spielen mit Oberflächen und Positionierungen den Schülern*innen auch eine Art Vorstufe zu späterer künstlerischer Betätigung bieten könnte. Keine Frage, dass man es in der Schule mit einfacheren Objekten und problemlosen Materialien praktizieren müsste. Letztlich kommt es in diesem Alter weniger auf das endgültige Ergebnis als vielmehr auf die Einsicht in den Entstehungsprozess und das Bewusstmachen der unterschiedlichen Rezeption an. Optische und haptische Erfahrungen greifen dabei ineinander (Abb. 14).

Peter Hörhager, Tiroler Tageszeitung und Martin Reiter, Edition Tirol sei herzlich gedankt für die Bereitstellung von Fotos.

Atelierbesuch

Kontakt:
Prof. Richard Agreiter (akad. Bildhauer)
6215 Steinberg am Rofan
Haus *Gana d'Val Mezdi*, Haus-Nr. 101
Tel. 05248 294

Literatur

Egg, Erich: *Der Tiroler Geschützguß 1400 – 1600*, (Tiroler Wirtschaftsstudien, Bd. 9), Innsbruck, 1961.
Stefan, Robert: *Der Basilisk – ein Fabeltier begleitet Ried*, in: Sylvia Mader (Hg.), *Ried 1122-1422-2022*. Höhepunkte einer Dorfgeschichte (in Druckvorbereitung).

Erhard, Benedikt & Seyr, Hugo: *Option Heimat – Geschichten und Fiktionen*. in: *Option-Heimat-Opzioni*, Tiroler Geschichtsverein/Bozen (Hrsg.), *Option-Heimat-Opzioni*. Eine Geschichte Südtirols/Una storia dell'Alto Adige. Katalog zur Ausstellung des Tiroler Geschichtsvereins Sektion Bozen, Bozen 1989, S. 3–5.

Hörhager, Peter & Mader, Sylvia: *Ein Unbeugsamer, ein Großer*. [Zum 80. Geburtstag von Prof. Richard Agreiter], in: *Der Schlern*, 95. Jg., Heft 9, 2021, S. 58–73.

(Katalog) *AR-ART*, hrsg. von Richard Agreiter mit Textbeiträgen von Marie-Liuse Fellner von Feldegg, Ilse Haag und Sylvia Mader, Steinberg am Rofan 2000.



Mira Kallio-Tavin

Kunstpädagogik in Finnland 2020

Der Bericht ist ursprünglich im Newsletter – December 2020 des InSEA European Regional Council erschienen und wurde für das Fachblatt des BÖKWE übersetzt und bearbeitet von Franz Billmayr.

Finnland ist berühmt für sein Bildungssystem. Nicht zuletzt deshalb, weil das Bildungssystem ständig weiterentwickelt wird. Derzeit arbeitet die Regierung an einem bildungspolitischen Bericht über Kompetenzen und Lernen im Jahr 2030. Er soll das gesamte Bildungssystem untersuchen. Der Bericht zielt darauf ab, das Bildungs- und Kompetenzniveau in Finnland zu erhöhen, indem die Unterschiede bei den Lernergebnissen verringert und die Bildungsgleichheit verbessert werden. Die Ziele sind das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen und das Angebot gleicher Lernchancen für alle. Finnland soll ein international attraktiver Studien-, Forschungs- und Investitionsstandort werden. Weitere Einzelheiten über die Bildungsreform der Regierung gibt es hier: <https://valtioneuvosto.fi/en/marin/government-programme/finland-that-promotes-competence-education-culture-and-innovation>.

Die wichtigste Schulreform der derzeitigen Regierung hat die Verlängerung der Schulpflicht von 16/17 auf 18 Jahre zum Ziel. Diese Reform wird die Entwicklung aller Schulfächer und des gesamten Schulsystems in den kommenden Jahren in zweifacher Hinsicht bestimmen. Es handelt sich um eine radikale und bahnbrechende Änderung, die 2021 in Kraft treten und neue

Rechtsvorschriften für das finnische Bildungssystem mit sich bringen wird.

Die anderen aktuellen nationalen Reformen und Überarbeitungen, die in diesem Bericht erörtert werden, betreffen:

- ◆ eine große Reform der Sekundarstufe II,
- ◆ eine Reform der finnischen Lehrerbildung und
- ◆ mögliche Arbeiten zum Abschluss (Zeugnis) der Sekundarstufe II.

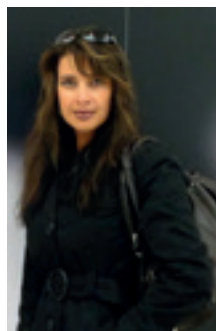
In diesem Bericht werde ich darüber nachdenken, wie sich diese Reformen auf die Kunstpädagogik in Finnland auswirken werden. Ich werde auch auf den aktuellen Stand der Kunstpädagogik im Bereich der nicht-formalen Bildung eingehen, insbesondere auf die künstlerische Grundausbildung (zusätzlicher Lehrplan), die frühkindliche Bildung und Betreuung sowie das lebenslange und lebensumspannende Lernen in den Volkshochschulen.

Ein neuer Lehrplan für alle finnischen Schulen der Sekundarstufe II wird im August 2021 eingeführt. Der Schwerpunkt dieser Reform liegt auf übergreifenden Kompetenzen, menschlichem Wachstum und besseren Fähigkeiten für ein gutes Leben durch Lernblöcke. Statt einzelner Kurse werden sie Module aus einem oder mehreren Fächern enthalten. Kurz gesagt, die Reform zielt darauf ab, die Attraktivität der allgemeinbildenden Sekundarstufe II als eine Form der Bildung zu erhöhen, die ein solides Allgemeinwissen und die Berechtigung für ein weiterführendes Studium an einer Hochschule vermittelt. Sie zielt auch darauf ab, die Qualität der Bildung und der Lernergebnisse zu verbessern

und den Übergang von der Sekundarstufe II in die Hochschule reibungsloser zu gestalten. Siehe mehr dazu: <https://www.oph.fi/en/statistics-and-publications/publications/core-curriculum-general-upper-secondary-schools-nutshell>.

Zu den Maßnahmen, die zur Erreichung der Ziele vorgeschlagen werden, gehören die Einführung individuellerer und flexiblerer Studiengänge und die Bereitstellung der dafür erforderlichen Beratung und Unterstützung, fächerübergreifende Lernverläufe und eine engere Zusammenarbeit mit Hochschuleinrichtungen. Die Reform wird vom Ministerium für Bildung und Kultur und der finnischen Bildungsbehörde in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Interessengruppen und Experten geplant und vorbereitet. Studien, Experimente und Projekte, die früher zur Reform der allgemeinen Sekundarstufe II durchgeführt wurden, fließen in die Vorbereitung ein. Siehe die elf wichtigsten Änderungen in der Reform der allgemeinen Sekundarstufe II PDF 25kB (24.1.2018). Die Kunstpädagogik hat mehrere Entwicklungsbereiche innerhalb dieser Reform. Die vielleicht wichtigsten sind:

- ◆ die Bedeutung der Kunstpädagogik für ein allgemeines Lernen stärker als bisher verdeutlichen
- ◆ die Betonung von Medialiteracy und Medienkompetenz
- ◆ die Beschreibung von Inhaltsbereichen klären und konkretisieren
- ◆ Kompetenzen für Wohlbefinden, kollaboratives Lernen und nachhaltige Zukunft betonen
- ◆ die Rolle von sinnlichem Vergnügen, Gefühlen und Erfahrungen stärken
- ◆ neben der visuellen Ausdrucksfähig-



Mira Kallio-Tavin ist seit 1. Jänner 2022 Professorin für Kunst an der Lamar Dodd School of Art, The Franklin College, University of Georgia. Vorher war sie Professorin für kunstbasierte Forschung und Pädagogik an der Aalto-Universität, Finnland. Zwischen 2019 und 2022 war sie InSEA World Councillor.

keit auch die Denk-, Interpretations- und Wahrnehmungsfähigkeit betonen.

Die wichtigsten Ziele und Merkmale aller Reformen für den Unterricht in Bildender Kunst als Teil der nationalen Kerncurricula auf allen Ebenen der formalen Bildung seit 2012 sind:

- ◆ kreatives und kritisches Denken fördern
- ◆ kulturelle Kompetenz und kulturelle Alphabetisierung stärken
- ◆ Identitätsentwicklung und Fähigkeit zu einem nachhaltigen Leben unterstützen
- ◆ die Kompetenzen zur Stärkung des partizipativen und gemeinschaftlichen Alltagslebens betonen
- ◆ kulturelle Artefakte mit dem Leben der SchülerInnen in produktiven und kreativen Aktivitäten verbinden (Anmerkung: Die eigene visuelle Kultur der SchülerInnen ist nun einer der wichtigsten Unterrichtsinhalte).
- ◆ die Bedeutung des künstlerischen Schaffens für das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Lebensqualität hervorheben
- ◆ den multidisziplinären Ansatz stärken / transversale Kompetenzen im Unterricht entwickeln
- ◆ die Multiliteralität der visuellen Kultur auf der Grundlage der Multimodalität entwickeln
- ◆ mehr Gewicht auf kollaborative Unterrichtspraktiken legen, auch in multidisziplinären, phänomen- und projektbasierten Studien
- ◆ Bewertung und Beurteilung in zwei Richtungen entwickeln, einerseits für das Lernen und andererseits als Lernen (formative Bewertung).

Diese Ziele und Merkmale spielten auch bei der Reform des nationalen Kernlehrplans für die Grundbildung 2014 eine wichtige Rolle. In der Kunstpädagogik wurde die eigene visuelle Kultur

der SchülerInnen als zentraler Inhaltsbereich des Unterrichts festgelegt. Dies bedeutet, dass der Lehrplan für Kunstpädagogik die eigenen visuellen Kulturpraktiken der Jugendlichen als relevanten Teil des Lernens in der Schule wie auch außerhalb betrachtet. Andere wichtige pädagogische Ansätze fördern interdisziplinäres Lernen, die Integration von Fächern, phänomenbasiertes Lernen, die Zusammenarbeit von Lehrern, Co-Design und Co-Teaching zwischen allen Schulfächern. Die institutionellen Brüche in der Kunst, die übergreifenden Kompetenzbereiche und das sich neu entwickelnde Verständnis der Allgegenwart des Lernens haben zu einem permanenten Wandel im Verständnis der Kunstpädagogik geführt. Das nationale Kerncurriculum von 2014 wurde im August 2020 überarbeitet und um detailliertere Bewertungskriterien ergänzt.

Die Reform der finnischen Lehrerbildung wurde 2016 vom Ministerium für Bildung und Kultur (MEC) als Lehrerbildungsforum ins Leben gerufen. Die Mitglieder des Forums sind Fachleute und Experten für Lernen, Lehren und Bildung, vor allem aus der Lehrerbildung an den Universitäten.

Die erste Aufgabe des Forums war die Ausarbeitung des Entwicklungsprogramms für die Lehrerbildung. Das Programm umreißt Ziele und Maßnahmen, mit denen die finnische Lehrerbildung stark, attraktiv und international geschätzt bleiben soll. Der Schwerpunkt liegt auf der fächerübergreifenden Zusammenarbeit und Vernetzung in der Lehrerbildung, auf den Führungsqualitäten und dem lebenslangen Lernen von LehrerInnen sowie auf forschungsbasiertem Wissen für die Arbeit an der eigenen Entwicklung. Die vom MEC finanzierten Projekte zur Entwicklung der Lehrerbildung sind ein bedeutender nationaler Beitrag mit einem Gesamtbudget von rund 27 Mio. € im Zeitraum 2017–2021. Der Studiengang für Kunst-

pädagogik an der Aalto-Universität ist Partner in sechs Projekten. In drei davon spielt er eine Schlüsselrolle. Außerdem ist er an einem neuen Projekt beteiligt, das von der finnischen Nationalen Agentur für Bildung finanziert wird: *Let's Develop Assessment Together!* (KAY). Verschiedene Kunstlehrer aus Sekundarschulen und Gymnasien sind aktive Partner in allen Projekten.

Im Rahmen eines dieser Projekte untersucht das Nationale Netzwerk für die Entwicklung der Beurteilungskompetenz (KAARO) der Aalto-Universität zusammen mit der Universität Lapland und mit Kunstlehrern aus dem Großraum Helsinki und Lapland Merkmale und bewährte Verfahren der Beurteilung im Kunstunterricht. Das Projekt konzentriert sich insbesondere auf die Entwicklung der Beurteilungskompetenz in den Abschlüssen der Sekundarstufe II im Fach *Bildende Kunst*. Ziel ist es, die Rolle der Zeugnisse als Teil der Abschlussbewertung in der Sekundarstufe II und der nationalen Reifeprüfung zu stärken.

Die allgemeinen Abschlüsse der Sekundarstufe II werden derzeit untersucht und die Berichte der Sachverständigen eingeholt. Allgemeine Abschlüsse der Sekundarstufe II sind bereits seit längerer Zeit für das Fach *Bildende Kunst* sowie für andere künstlerische und handwerkliche Fächer von Bedeutung, da sie es den Schülern ermöglichen, ihre Fähigkeiten und ihr Interesse an Fächern zu zeigen, die sonst nicht in der nationalen Reifeprüfung geprüft werden. Gegenwärtig kann das allgemeine Abitur auf freiwilliger Basis durch die Fächer Hauswirtschaft, Bildende Kunst, Handwerk, Sport, Medienkunde, Musik, Tanz und Theater ergänzt werden, was interdisziplinäre Möglichkeiten eröffnet. Höchstwahrscheinlich wird die Revision der Zeugnisse die Rolle bestimmter Schulfächer, wie z.B. der Bildenden Künste, bei der Bewerbung um eine Hochschulausbildung stärken.

Die Künstlerische Grundbildung ist ein einzigartiges, landesweites Zusatzcurriculum außerhalb der formalen Schulbildung. Sie wird in den Bereichen Architektur, bildende Kunst, Kunsthandwerk, Medienkunst, Musik, Literatur, Zirkuskunst, Tanz und Theater angeboten. Jeder Bereich hat sein eigenes kunstspezifisches Begleitmaterial zusätzlich zum nationalen Lehrplan und bietet eine zielgerichtete Ausbildung. Die Grundbildung in den Künsten verfügt über ein weit verzweigtes Netz von Schulen im ganzen Land, und viele der Schulen haben eine lange Geschichte. Die Espoo School of Art zum Beispiel wurde 1980 gegründet.

In Finnland wird Kunstpädagogik von der frühen Kindheit an bis ins hohe Alter angeboten (siehe das Nationale Kerncurriculum für frühkindliche Bildung und Betreuung, eine nationale Verord-

nung der finnischen Bildungsbehörde: <https://www.oph.fi/en/statistics-and-publications/publications/national-core-curriculum-early-childhood-education-and>). Die freie Erwachsenenbildung bietet nicht-formale Studien an, die persönliche Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden fördern, indem sie eine Vielzahl von Kursen anbieten. Zu den Einrichtungen der freien Erwachsenenbildung gehören Volkshochschulen, Lernzentren, Sporttrainingszentren und Sommeruniversitäten. Die demokratische Perspektive ist ein wesentlicher Aspekt der Bildung, da jeder das Recht hat, sich für die Kurse zu bewerben. In der freien Erwachsenenbildung werden keine Abschlüsse oder Qualifikationen erworben, und ihre Inhalte sind nicht gesetzlich geregelt. Lebenslanges und lebensumspannendes Lernen, das Erwachsenen aller Altersgruppen ange-

boten wird, ist eine Antwort auf viele gesellschaftliche Bedürfnisse und Herausforderungen. Die Volkshochschulen, ein weiteres weit verbreitetes nicht-formales Bildungsnetzwerk, sind ebenfalls ein wichtiger Arbeitgeber für Kunstpädagogen. Mehr über die Zentren erfahren Sie unter: <https://kansalaisopistot.fi/kielet/english/>.

Die befragten Experten für diesen nationalen Bericht sind:

Mikko Hartikainen, Bildungsberater bei der Finnischen Nationalen Agentur für Bildung (im Bereich der visuellen Kunsterziehung).

Tiina Pusa, Leiterin des Studiengangs Kunsterziehung an der Aalto-Universität.

Martti Raevaara, Professor für Kunsterziehung an der Aalto-Universität.

WAS ICH SCHON IMMER WISSEN WOLLTE... WIE GEHT EIGENTLICH... WARUM... WIE KÖNNTE ICH ... ???????

Fragen, die man sich nicht zu stellen traut, weil man die Antwort als Pädagog:in schon wissen sollte – Antworten, die nicht wirklich weiterhelfen und unklar bleiben, manchmal noch mehr verunsichern.

Gerade im pädagogischen, didaktischen oder auch im geisteswissenschaftlichen Bereich sind Antworten auf Problemfragen oft komplex und vielschichtig: „Das alles ist sehr kompliziert“ wird ein ehemaliger österreichischer Bundeskanzler immer wieder zitiert, wenn eine gewisse Hilflosigkeit angedeutet werden soll.

Fragen und Antworten – ein Diskursformat

Viele Fragen bräuchten eigentlich einen Diskurs, um befriedigende und

neue Perspektiven eröffnende Antworten zu finden. Doch für diesen Diskurs fehlen meist die Fachleute in der unmittelbaren Umgebung. Der BÖKWE möchte mit dem Format Q&A nun den Raum schaffen, Fragen im Bereich der Kunst- und Werkpädagogik stellen zu können, mit der Aussicht, Antworten zu finden.

Wir möchten zum Nachdenken anregen, die Diskussion in Gang setzen, Expert*innen zum Mitzudiskutieren einladen, den fachlichen Diskurs antreiben...

Deshalb hier die Einladung: Nützt die Gelegenheit! Schreibt uns Fragen, mit denen ihr euch in eurem Berufsfeld beschäftigt – beteiligt euch bei der Suche nach Antworten – wir

veröffentlichen Zuschriften zum Thema auf Wunsch auch gerne anonym!

Zum Start gleich die in einer persönlichen Begegnung mit einer Kollegin aufgetauchte Frage:

Wie lobt man richtig? Wann ist Lob im Kunstunterricht, auch in der Freizeit (Eltern) angebracht, wann nicht ... ?

Kennt sich bei diesem Thema jemand aus? Wer möchte Stellung beziehen?

Wie geht ihr bezgl. dieser Frage vor?

Wir freuen uns auf Zuschriften!



Franz Billmayer, Gottfried Goiginger



Franz Billmayer (*1954) war von 2003 bis 2019 Univ.-Prof. für Bildnerische Erziehung an der Universität Mozarteum in Salzburg, von 2007 bis 2018 leitender Redakteur des Fachblattes des BÖKWE und von November 2021 bis Februar 2022 Lehrer am Korbinian-Aigner-Gymnasium in Erding. Er betreibt seit 2006 bilderlernen.at.



Gottfried Goiginger (*1958), Studium der Kunstgeschichte und Publizistik. Seit den 80er-Jahren selbständiger Grafikdesigner, von 1998-2001 Leiter der Galerie 5020 und ab 2001 Lehrer für Grafikdesign an der HTL Salzburg
Foto: A. Kaar

Bilder auf Knopfdruck fluten lassen

Die Diskussion ist eröffnet

Diesen Sommer bestimmten die beiden Großausstellungen Biennale und documenta die einschlägigen Medien. Sie gelten für die Kunst und damit auch für das Fach Kunst als wichtige und richtunggebende Ereignisse. In der Kunstpädagogik sind wie üblich schon im Vorfeld Berichte und Vermittlungsangebote publiziert worden (K+U 461–462, 2022). Viele KunstlehrerInnen und LehramtsstudentInnen haben sich auf den Weg nach Kassel oder Venedig ge-

macht. Sie wollten sehen, wie der von vielen Seiten proklamierte Paradigmenwechsel in der Kunst aussieht, und was das für den Unterricht bedeuten könnte. Relativ unbemerkt hat es weitere Ereignisse gegeben, die möglicherweise für das Fach Kunst und die visuelle Welt weitreichender sind als die Großausstellungen. Bei einem Kunstwettbewerb in Colorado hat ein Bild gewonnen, das mit Hilfe von KI (Generative künstliche Intelligenz) „geschaffen“ wurde. Im

Laufe des Jahres sind verschiedene KI-Programme im Netz frei zugänglich erschienen, mit denen man einfach Bilder generieren kann.

DALL.E mini und *Stable Diffusion* erzeugen Bilder auf der Grundlage von Wörtern. Die Programme durchsuchen das Internet nach Bildern und „lernen“ vor allem aus den Bildunterschriften. Sie bilden dabei Muster davon, wie Bilder auszusehen haben, und was es mit den Inhalten auf sich hat.

Für das Fach Kunst stellen sich gravierende Fragen:

Welche Rolle spielen die Möglichkeiten der Bildgenerierung mit Künstlicher Intelligenz bei der Konzeption von Unterricht im Fach Kunst und Gestaltung?

Welche Kompetenzen brauchen Leute, die diese Programme anwenden?

Wie beurteilt man Bilder, die SchülerInnen mit solchen Programmen herstellen?

Handelt es sich um vorgetäuschte Leistungen, wenn SchülerInnen mit KI Bilder generieren?

Was sagen die SchülerInnen zu dem Programm?

Inwiefern könnten Elternverbände eine Reduktion der Kunst-Stunden mit Hinweis auf die neuen Möglichkeiten fordern?

Inwiefern lässt sich Kreativität noch als Argument für das Fach verwenden?

Inwiefern muss der Begriff Kreativität neu gedacht werden?

Inwiefern werden Eigenständigkeit, Individualität oder Eigensinnigkeit im Zusammenhang mit Bilderstellung zu leeren Begriffen?

Mit welchem Recht hat man Recht auf die so generierten Bilder?

Muss also die Frage nach dem Copyright neu gestellt werden?

Oder wird das Copyright ohnehin obsolet?

Welche Berufe werden durch diese Programme gefördert, welche verlieren an Bedeutung?

Welche Probleme ziehen diese Programme nach sich?

Welche Probleme helfen sie lösen?

Inwiefern verliert das Fach Kunst seine handwerklichen Aspekte?

Welche Aspekte werden im Fachverständnis die technischen Fertigkeiten ablösen?

Mit welcher Begründung lassen sich derartige Programme im Unterricht verbieten?

Mit welcher Begründung lassen sich derartige Programme im Unterricht einsetzen?

Warum machen Ihnen solche Programme (keine) Angst?

Was bedeutet diese Technologie für das Fach Kunst schlimmstenfalls und was bestenfalls?

Wird man mit einer Mappe ausschließlich mit KI-generierten Bildern zum Kunstpädagogikstudium zugelassen?

Was bedeutet diese Technologie für SchülerInnen schlimmstenfalls und was bestenfalls?

Worin besteht angesichts dieser Technologie der Expertisevorsprung von LehrerInnen?

Wozu werden die mit den KI-Programmen generierten Bilder vermutlich vor allem verwendet werden?

Welche Kompetenzen brauchen wir im Bereich der Bilder, wenn zwei Wochen der Strom ausfällt?

Inwiefern kommt es zu einer weiteren Deprofessionalisierung bei der Bildherstellung?

Inwiefern führt die „Demokratisierung“ der Bildproduktion (Bildersozialismus) zum Verschwinden von Berufen?

Auf <https://stablediffusionweb.com> werden Besucher so aufgefordert, das Programm zu testen:

„Stable Diffusion ist ein latentes Text-zu-Bild-Diffusionsmodell, das in der Lage ist, aus beliebigen Texteingaben fotorealistische Bilder zu generieren. Es fördert die autonome Freiheit, unglaubliche Bilder zu produzieren, und ermöglicht Milliarden von Menschen, innerhalb von Sekunden atemberaubende Kunst zu schaffen.“

Erstellen Sie kostenlos schöne Kunst mit Stable Diffusion ONLINE“ [eigene Übersetzung].

NVIDIA Canvas macht aus ein paar einfachen ‚Pinselstrichen‘ realistisch aussehende Landschaften. Als Anregung oder Auftrag, welche Stimmung das Bild haben soll, dienen jeweils Bilder. Die Szenerie ändert sich dabei den Bildern entsprechend. Dunkle Bilder regen dunkle Szenen an, rote Bilder eher rote, usw. Die KI gewinnt den Farbsound aus den jeweiligen Bildern.

Die Bilderstrecken dieses Beitrags sind mit verschiedenen Programmen erstellt worden.

Internetadressen

<https://blogs.nvidia.com/blog/2022/01/04/studio-canvas-update-gaugan2-cs/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/DALL-E>

<https://dallemini.com/>

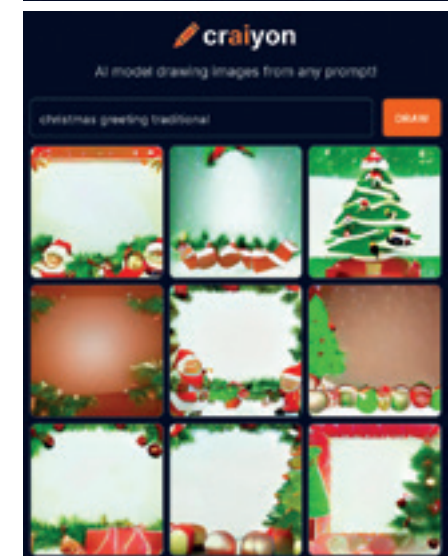
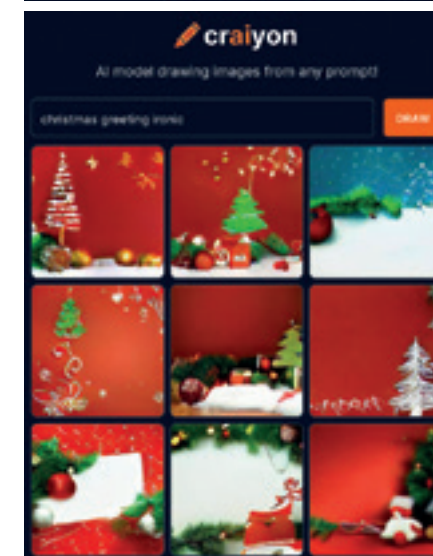
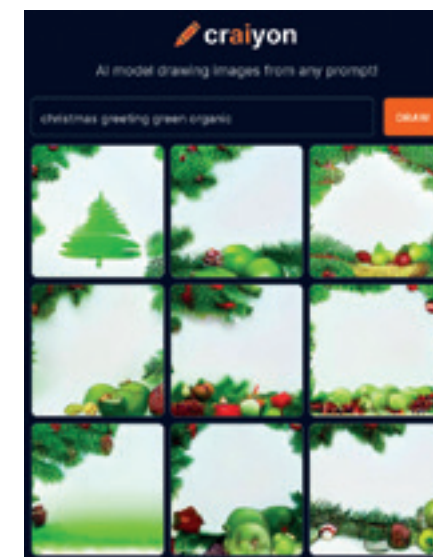
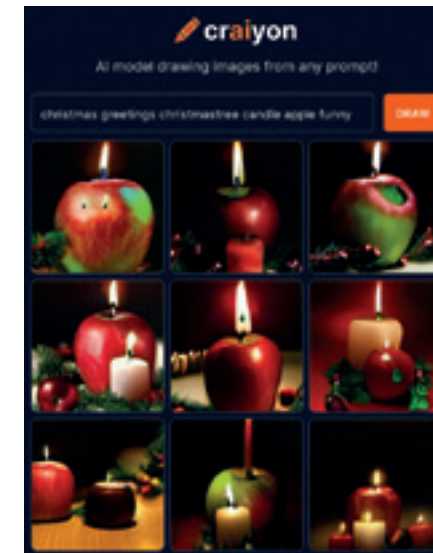
<https://openai.com/dall-e-2/>

<https://stablediffusionweb.com/>

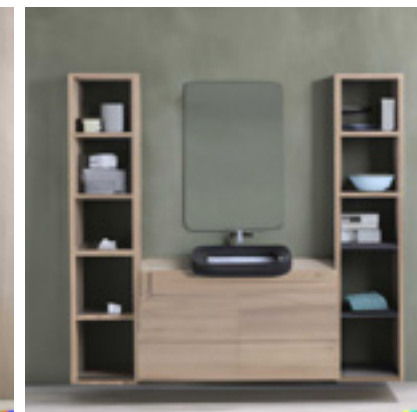
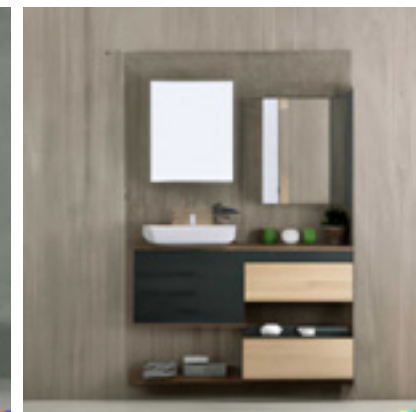
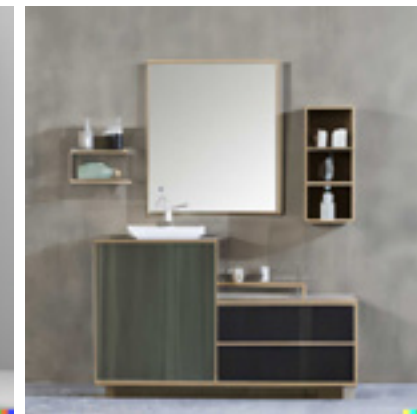
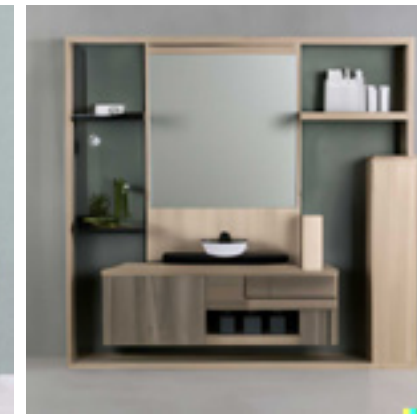
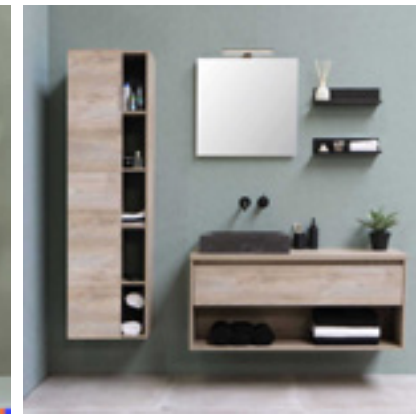
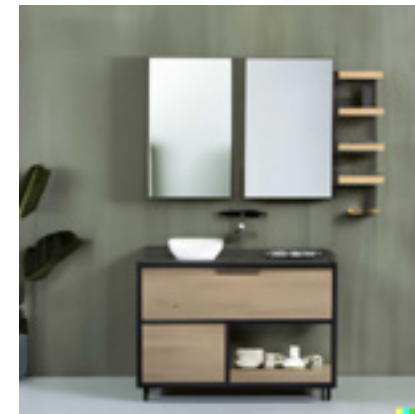
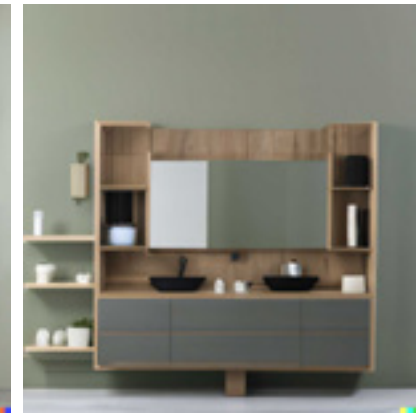
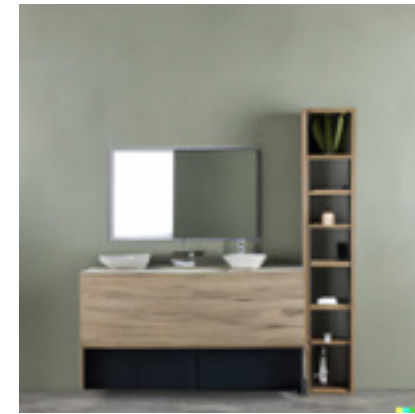
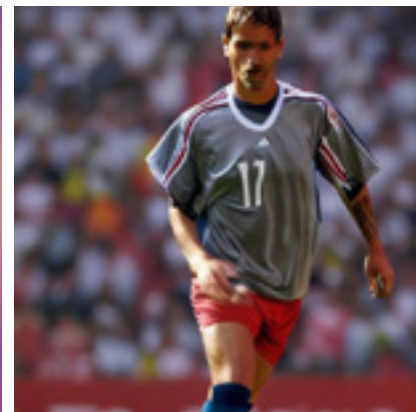
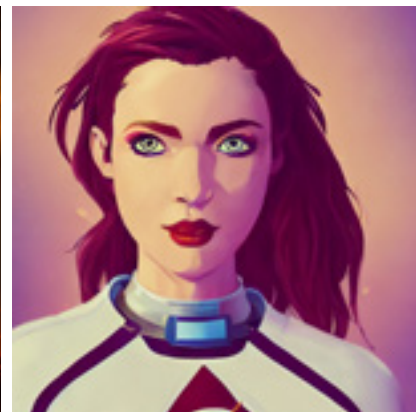
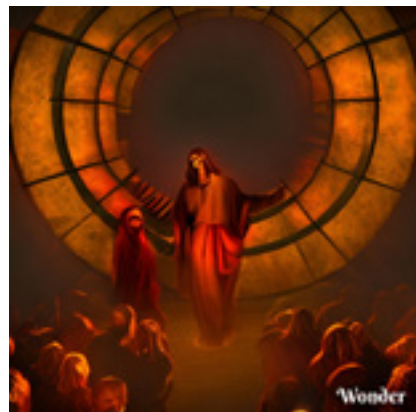
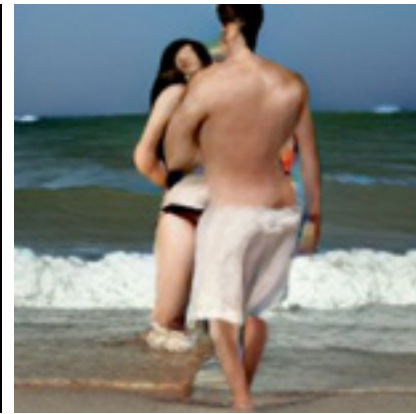
<https://ai-art.tokyo/en/>

<https://lexica.art/> – The Stable Diffusion search engine

1 <https://www.heise.de/news/Tod-der-Kunst-Von-KI-generiertes-Bild-gewinnt-Kunstwettbewerb-in-den-USA-7250847.html> siehe auch: [Wie sich Künstler gegen die Nutzung ihrer Bilder als KI-Vorlagen wehren: https://www.heise.de/hintergrund/Wie-sich-Kuenstler-gegen-die-Nutzung-ihrer-Bilder-als-KI-Vorlagen-wehren-7306494.html](https://www.heise.de/hintergrund/Wie-sich-Kuenstler-gegen-die-Nutzung-ihrer-Bilder-als-KI-Vorlagen-wehren-7306494.html).



Diese Bilder haben Clemens Jud und Franz Billmayer veranlasst.



Constanze Pirch

BÖKWE Klausur Oktober 2022



Mag. Constanze Pirch, MFA, M.A.I.S. (geb. 1981) studierte Malerei und Politikwissenschaften am Bates College, Maine, an der Diplomatischen Akademie Wien und an der Tyler School of Art, Temple University, Philadelphia. Das künstlerische Lehramt absolvierte sie 2019 an der Akademie der bildenden Künste Wien. Seit 2012 ist sie als Lehrerin am Gymnasium tätig, derzeit unterrichtet sie am BRG, BORG II Lessinggasse, Wien.

Mit dem Schuljahr 2023/24 erhalten die Unterrichtsfächer Bildnerische Erziehung und Technisches und Textiles Werken neue Fachbezeichnungen. Ein Anlass für den BÖKWE, in Klausur zu gehen, sich seiner Wurzeln bewusst zu werden und seine Anliegen zu schärfen.

Gemeinsam in die Zukunft

Anfang Oktober fand sich hierfür der erweiterte BÖKWE-Vorstand sowie Vertretungen der Bundesländer im Seminarhotel St. Virgil in Salzburg ein. Gemeinsame Prämisse: aktiv die Zusammenarbeit im BÖKWE zu gestalten und damit den BÖKWE gemeinsam in die Zukunft zu führen. Nach einem Wochenende voller Rückblicke und Perspektiven ist es vielleicht vor allem für erst seit Kurzem aktive Kolleg*innen wie mich interessant, an dieser Stelle ein bisschen im Archiv des Vereins zu stöbern. In allen Schriften aus 66 Jahren Vereinsgeschichte steht immer ein Anspruch im Vordergrund: das Bestehen der künstlerischen Fächer im österreichischen Schulwesen zu sichern und ihre Wichtigkeit im Fächerkanon

aufzuzeigen. Auch in St. Virgil steht am Ende das gemeinsame Ziel, für die Weiterentwicklung der Fächer zu arbeiten. Durch Informationen, Expertise und neue Impulse sollen Kolleg*innen in den Schulen weiterhin unterstützt werden.

Der BÖKWE als treibende Kraft

Ein Blick in die eigene Geschichte zeigt, dass der BÖKWE historisch die treibende Kraft zur Absicherung und Fortentwicklung der Unterrichtsfächer Bildnerische Erziehung und Werkerziehung schon in der Nachkriegszeit war. Die im BÖKWE schon damals gebräuchliche Benennung des Fachs *Zeichnen als Bildnerische Erziehung* wurde im Schulgesetz 1962 offiziell durchgeführt – auch wenn nicht alle glücklich über diese Bezeichnung waren (Seber 1990, 17). Fast 60 Jahre später wird im BÖKWE über neue Fachbezeichnungen für BE und Werken diskutiert und, nach einer öffentlichen Namensfindungsphase unter allen Mitgliedern, werden elf Fachnamen zur Abstimmung auf der BÖKWE Homepage vorgeschlagen. Am Ende bestätigt das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung die Fachnamen *Kunst und Gestaltung*

und, mit kleiner Änderung, *Technik und Design*. Es sind der Gestaltungswille und die Beharrlichkeit des BÖKWE als Fachvertretung, die dazu geführt haben, dass das Ministerium – in diesem Fall unter Bildungsminister Dr. Heinz Faßmann – die Vorschläge der Fachcommunity angenommen hat und sie nun realisiert werden.

Die Bedeutung und Unabdingbarkeit von Kunst- und Werkunterricht befassen seit 1956 Generationen von Lehrer*innen. Immer wieder wurde im Laufe der Jahre auch die Existenzgefährdung der musisch-kreativen Fächer durch Kürzungen thematisiert. Zentral ist hier eine Publikation aus dem Jahr 1993 von Prof. Adolf Degenhardt, der namhafte Persönlichkeiten der österreichischen Kultur, Wirtschaft und Politik einlädt, über den Stellenwert von Kunst- und Werkpädagogik zu schreiben. Neben 46 Stellungnahmen schreibt z.B. Komm.-Rat Dipl.Ing. Franzjörg Schelling, Vertreter der Metalltechnischen Industrie, u.a.: „Künstler wurden seit jeher als ‚Seismographen der Gesellschaft‘ bezeichnet. Uns wieder für ihre Botschaften zu sensibilisieren, Wahrnehmungen oder Warnungen aufzunehmen und verstehen zu lernen, ist die eine wichtige Aufgabe des Kunstunterrichtes. Eine weitere besteht darin, jungen Menschen Vertrauen in die eigene Kreativität zu vermitteln und das Bewußtsein der eigenen Kraft zu intensivieren“ (Schelling in Degenhardt 1993, 71).

In der jüngeren Vergangenheit beging der BÖKWE mit der Fachtagung 2016 *Shaping the Future* sein 60-jähriges Bestehen. Der Tagungsbericht spiegelt das breite Spektrum von Posi-

tionen in der Fachcommunity wider: Es finden sich darin didaktische Ansätze, politische Grundsatzüberlegungen zu den Fächern, Stimmen von Schüler*innen genauso wie bildungstheoretische Überlegungen in den Beiträgen. Die letzte BÖKWE-Fachtagung 2019 widmete sich dem Potential der neuen Technologien und Medien in der Kunst- und Werkpädagogik und ermutigte zu einer einenden und produktiven Auseinandersetzung mit analog und digital. Immer mit dem Anspruch, die Bedeutung der künstlerischen Fächer in unserer Bildungslandschaft hervorzuheben und voranzutreiben.

Zurück zu den Wurzeln

Historisches Ziel des BÖKWE war es, Grundlagen für eine notwendige Reform in den Fächern zu liefern, eine Zielrichtung für die künstlerischen Fächer zu schaffen und mit den fachlichen Beiträgen seines Fachblatts eine lebendige Verbindung zwischen den Mitgliedern und den Sektionen herzustellen (Stumbauer, 1982).

2019 besann sich der BÖKWE mit dem Serviceheft WERKEN NEU seiner Ursprungsgedanken. Die Fachzusammenlegung wurde mit Sicherheit nicht von Beginn an begrüßt und bedingungslos unterstützt. Aber der Prozess des Unvermeidlichen wurde durch den Berufsverband begleitet, die Expertise der Interessensvertretung wurde in zahlreichen Stellungnahmen zur Verfügung gestellt und am Ende steht die aktuelle Publikation, ein Leitfaden für alle Unterrichtenden in den verschiedenen Schultypen.

Fazit St. Virgil

Für eine zeitgemäße und zukunftsorientierte Arbeit des BÖKWE gilt: eine weitere Vernetzung und eine breite Unterstützung der Kolleg*innenschaft. Es ist wichtig, dass uns Lehrenden bewusst ist: Wir sind Teil einer aktiven Fachgemeinschaft! Durch eine Ausweitung der

Öffentlichkeitsarbeit sollen vor allem Studierende und auch Junglehrer*innen auf den BÖKWE aufmerksam werden, sodass ihr Interesse geweckt wird, sowie ihr Bedürfnis, sich der Fachcommunity anzuschließen. Im Klassenzimmer stehen wir vielleicht allein, aber wir teilen unsere Anliegen und unsere Forderungen im BÖKWE. Dass dies weiterhin und noch besser gelingt, dazu brauchen wir aber mehr Mitglieder, die sich auch aktiv einbringen können und wollen. Schließlich gilt es auch, jene Mitglieder zu ersetzen, die durch Pensionierung und Änderung der Lebensumstände den Berufsverband verlassen.

Der Erhalt des BÖKWE als Interessensvertretung aber ist wesentlich, dies ist nur durch Mitgliedschaften möglich.

Die BÖKWE-Mitgliedschaft bietet bis heute mit dem Fachblatt eine Inspirations- und Kommunikationsquelle und ermöglicht zahlreiche Vergünstigungen bei Eintritten in österreichischen Museen (oft auch im Ausland). Die Website dient als Serviceplattform für Lehrpläne und bietet Leitfäden für den Kunstunterricht im Schulalltag. Das Serviceangebot des BÖKWE wird durch neue Zielsetzungen und vermehrte Kommunikation ausgebaut: Publikationen werden aktuell und zielgruppengerecht zur Verfügung gestellt und Fortbildungsangebote für Lehrer*innen sollen im Rahmen des BÖKWE ausgeweitet werden. In Zukunft wollen wir Netzwerke bündeln und vermehrt mit anderen Netzwerken und Partnern kooperieren und so die Interessensvertretung weiter stärken.

◆ Der BÖKWE ist eine organisierte, ehrenamtliche Berufsvertretung, die in den letzten Jahrzehnten bewiesen hat, dass Beharrlichkeit und Solidarität zum Erfolg führen und wesentlich zum Erhalt künstlerischer Fächer beitragen kann. In diesem Sinne sieht sich der BÖKWE weiter als wichtigste Interessensvertretung



der österreichischen Kunst- und Werkpädagog*innen und freut sich auf weitere Arbeit in der österreichischen Bildungslandschaft.

Alle Texte und weitere Informationen, die für diesen Beitrag herangezogen wurden, finden Sie im Archiv der BÖKWE Homepage.

Referenzen:

Degenhardt, Adolf (Red.). (1993) Begnadet für das Schöne: Beiträge zum Stellenwert Kunst- und Werkpädagogik. Weitra: Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz. http://www.boekwe.at/wp-content/uploads/1993_Degenhardt_Begnadet-für-das-Schöne.pdf.
Seber, Oskar. (1990) Historischer Abriss der Bildnerischen Erziehung seit 1945. BÖKWE Fachblatt 1990/1. Wien. http://www.boekwe.at/wp-content/uploads/1990_Seber.pdf.
Stumbauer, Hans. (1982) Chronik des BÖKWE 1956-1982. BÖKWE Archiv. http://www.boekwe.at/wp-content/uploads/1945-1982_Geschichte_Stumbauer_2.pdf.

Elisabeth Praschl

Moderne Ikonen

Eine Arbeit der 4. Klasse der Mittelschule Wagrain im Wahlpflichtfach *KREATIV*

Abb. 1 Vorbereitungen zur Rasterübertragung.



rechte Seite:
Abb. 2 Rasterübertragung des individuellen Idols als Vorarbeit zur fertigen Ikone.

Abb. 3 Grundieren der dreischichtigen Buchenholzplatten mit Leinölfirnis.

Abb. 4 Der Malprozess beginnt. Im Raum wird es stiller und stiller.

Abb. 5 Mit Bedacht werden Licht und Schatten beim Malen eingebaut. Die Schüler:innen waren sehr darauf bedacht, dass das Abbild möglichst dem Idol ähnelt.

Abb. 6 *Kat Graham*, gestaltet von Annalena.

Traditionelle Ikonen

Ikonen im herkömmlichen Sinne sind Kultbilder der orthodoxen Kirche, die Heilige darstellen. Die Darstellungen nahmen einen wichtigen Platz im Glauben ein, da sie für die Betrachter:innen eine persönliche Begegnung mit dem Heiligen ermöglichten.

Bei genauer Betrachtung kann man sehen, dass traditionelle Ikonen immer nach dem gleichen Modell gemacht werden:

- ◆ Die darzustellenden Heiligen sind oft in der Frontalansicht mit Blickrichtung zum Betrachter abgebildet.
 - ◆ Die Heiligen sind eindeutig erkennbar durch die typischen Beigaben der Figuren.
 - ◆ Der einfarbige Hintergrund soll die Person in den Vordergrund rücken. Die Reduktion verhindert eine Ablenkung des Betrachters. Oft ist dieser Hintergrund in Gold gestaltet.
- Für alle Darstellungen gilt eine grund-

legende Regel: Die überlieferte Form muss eingehalten werden.

Moderne Ikonen in der Kunst

In der Kunst wurde die Idee der Ikone oft aufgegriffen. Eines der bekanntesten Beispiele aus dem 20. Jahrhundert stellt wohl Andy Warhols *Marilyn* dar. Marilyn Monroe, eine amerikanische Filmschauspielerin, Model und Sängerin, wurde in den 1950er-Jahren zum Weltstar und war *die* Ikone ihrer Zeit. Sie wurde – ähnlich wie eine Heilige – von ihren Fans verehrt (vgl. www.whos-who.de, 2022).

Andy Warhol hat es geschafft, die Ikonendarstellung in die moderne Kunst „einzuschleusen“ und den heutigen Ikonenkult mitbegründet. Er verwendete das Siebdruckverfahren für die Darstellung von Personen.

Unsere modern gestalteten Ikonen

Vor allem Kinder und Jugendliche verehren Personen gelegentlich sehr, weshalb diese für sie fast wie Heilige sind. Die Schüler:innen der Kreativgruppe überlegten sich – jeder für sich –, wer ihr Vorbild bzw. ihr Idol ist. Es wurde eine passende Fotovorlage in Frontalansicht ausgewählt und eine Rasterübertragung als Vorzeichnung gemacht (Abb. 1+2).

So kann man sagen, dass unsere modern gestalteten Ikonen auch nach einer „Vorgabe“ gestaltet wurden.

Gearbeitet wurde auf dreischichti-



gen Buchenholzplatten. Diese wurden wie die traditionellen Ikonen erst mit Leinölfirnis behandelt (Abb. 3). Der Geruch im Raum ähnelte dem in einer Werkstatt oder einem Atelier.

Anschließend wurde die Vorzeichnung auf den vorbereiteten Bildgrund übertragen (Abb. 4+5). Der anschließende Malprozess verlangte von den Schüler:innen viel Geduld, doch nach Beendigung war die Freude über die entstandenen Porträts umso größer.

Damit die Portraits ihren Namen *Ikone* auch wirklich verdienen, wurde der Hintergrund mit Schlagmetall vergoldet. Schlagmetall ist für die Schule eine günstige Variante zu Blattgold. Mithilfe der Anlegemilch wurde der Hintergrund grundiert. Nach zehnmütiger Wartezeit war die klebrig gewordene Schicht bereit zur Weiterverarbeitung. Mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl – und vor allem ohne Zugluft und tiefe Atemzüge – wurde das hauchdünne Schlagmetall auf den Bereich, der vergoldet werden sollte, aufgetragen.

Die Ikonen unserer Zeit können sich definitiv sehen lassen (Abb. 6–12).

Interessante Beobachtungen im Entstehungsprozess

Während des Malens der modernen Ikonen wurde es vollkommen still im Raum. Für mich als Lehrperson stellte sich oft die Frage, was in den Köpfen der Schüler:innen vorging. Die Konzentration allein konnte es nicht sein. Jedes Schaffen, das von einem selbst ausgeht, ist etwas Spirituelles, und es ist spannend zu beobachten, wie sich junge Menschen beim eigenen Tun verhalten – und sie sollten dabei nicht gestört werden.

Interessant ist auch, dass die Schüler:innen zu Beginn der Arbeit häufig mit ihren Handys Musik hörten. Mit fortschreitendem Arbeitsprozess wurde das Verlangen nach ständiger Musik in den Ohren immer weniger, bis niemand mehr Musik horchte. Möglicherweise störte die Musik die eigenen Gedanken.

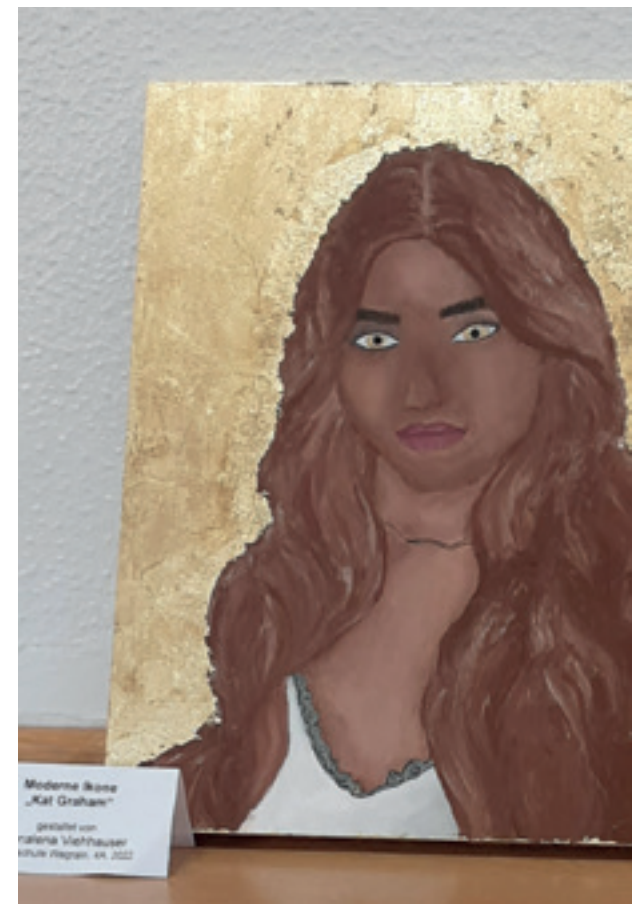


Abb. 7 *Cooper*, gestaltet von David.

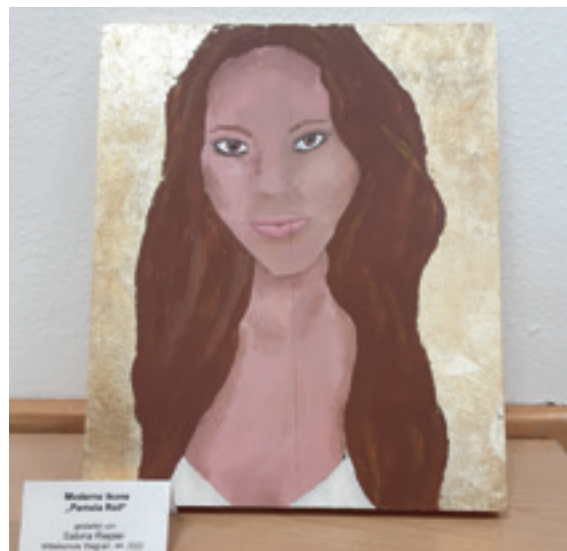
Abb. 8 *Fabio Wibmer*, gestaltet von Jonathan.

Abb. 9 *Paulina Wallner*, gestaltet von Katharina.

Abb. 10 *Herbert Pixner*, gestaltet von Nicolas.

Abb. 11 *Jennifer Aniston*, gestaltet von Ramona.

Abb. 12 *Pamela Reif*, gestaltet von Sabina.



Elisabeth Praschl ist Lehrerin für Bildnerische Erziehung und Deutsch an der Mittelschule Wagrain, 2002–2007 Höhere Lehranstalt für Mode- und Bekleidungstechnik Hallein, 2007–2010 Pädagogische Hochschule Salzburg – Lehramt Deutsch und Bildnerische Erziehung. Mail: praschl.elisabeth@wagrain.schule

Einfach fantastisch. Die Meisterwerke der Kunst erscheinen bereits im 70. Jahrgang!



Mit dem 70. Themenheft *Phantastisches* feiert der Necker Verlag das 70. Jubiläum der periodisch erscheinenden pädagogischen Publikation *Meisterwerke der Kunst*. Dabei handelt es sich um Mappen zu aktuellen kunstpädagogischen Themen. 12 Kunstposter aus unterschiedlichsten Epochen bis hin zur Gegenwartskunst im A3-Format ermöglichen es, in brisante kunstpädagogische Themen multiperspektivisch einzuführen. Das neueste Heft aus der Reihe *Phantastisches* spannt einen Bogen von einem romanischen Kapitell – Drache einen Christen verschlingend, um 1100 – über den *Garten der Lüste* von Hieronymus Bosch, zu Hirngespinnsten, Alpträumen, Sehnsüchten, Wundertieren und Kopfgeburten bis hin zu Jeff Walls *Invisible Man*, Isa Genzken's *Leonardos Katze*, der *Lebensmittelfee* von Yinka Shoibare und Wim Delvoyes *Zementmischer* von 2012.

Informative Texte von der Länge einer Seite, verfasst von renommierten Kunsthistoriker- und Bildwissenschaftler*innen, bieten interessante Fakten, eingehende Bildbeschreibungen und Werkzeuggänge. Das sechzehnseitige Text-Heft unterstützt bei der Bildbetrachtung und erleichtert den Weg zu einem eigenen Bildverständnis. Die jeweils vertretenen Künstler*innen werden in Selbstzeugnissen bzw. anhand kompetenter Quellentexte spannend und angenehm lesbar vorgestellt.

Was aber bringen die Mappen und Poster? Noch nie war es ja so einfach nach Bildern für den Kunstunterricht zu suchen. Das World Wide Web spuckt eine regelrechte Bilderflut aus.

Für die Poster spricht auf jeden Fall die bessere Druckqualität.

Die Mappen bieten authentisches Bildmaterial. Es wird besonderer Wert auf Farbgenauigkeit, Detailschärfe sowie auf werkgetreue und hochwertige Reproduktionen gelegt. Entscheidend aber ist, dass man das Bild auch in die Hände nehmen und mit allen Sinnen erfassen kann. Die haptische Erfahrung ist insbesondere für Grundschulkindern unerlässlich, wird aber gerade in Zeiten der digitalen Verfügbarkeit auch von Erwachsenen sehr geschätzt. Ein Poster, das man angreifen, unterschiedlich hängen und positionieren kann, ist näher am Original als eine flüchtige PowerPoint Folie. Man benötigt keinen Strom und ist nicht auf funktionierende Technik angewiesen. Abdunkeln ist nicht nötig.

Der Zugang zu virtuellen Bildern ist so leicht wie noch nie, jedoch war es aufgrund von Urheberrechten und Datenschutzbestimmungen auch noch nie so heikel, Bildmaterial zu verwenden. Der Necker-Verlag bietet großformatige A3 Poster in hoher Druckqualität, deren Verwendung auch urheberrechtlich abgesichert ist.

Die Drucke sind individuell und vielseitig einsetzbar.

Persönlich setze ich die großformatigen Poster als Monatsbilder ein, die jeweils einen Monat in der Klasse hängen. Das jeweilige Kunstwerk wirft Fragen auf, die aus unterschiedlichen Fachperspektiven bearbeiten werden. Möglichst oft suchen wir einen Bezug zum Werk. Im Übrigen wertet ein hochwertiges Kunstwerk den Lernraum auf und wirkt per se auf die Betrachter. Auf diese Weise verinnerlichen bereits Grundschulkindern bis zum Alter von zehn Jahren spielerisch und selbstverständlich etwa 40 Kunstwerke.

Die Mappen mit ihren losen Bildern bieten auch den Vorteil, dass Bilder immer wieder unterschiedlich kombiniert werden können. Sie können ausgestellt, für Gruppenarbeiten und Referate verwendet werden. Die Schule kann sich damit ihre eigene Kunstgalerie schaffen. Schüler*innen können sich etwa ein Kunstwerk ihrer Vorliebe wählen, das Werk mit nach Hause nehmen, mit ihm leben und sich ausführlich damit beschäftigen.

In Niedersachsen beispielsweise ist das Bildmaterial Grundlage der Anforderungen zum schriftlichen Abitur.

Da die Bilder kostengünstig sind, kann man sie auch zerschneiden, um z.B. Puzzles, Suchbilder oder andere Lernspiele zu entwickeln.

Gegründet 1952, in einer Zeit, in der der Hunger nach Bildern groß und die digitale Bilderschwemme noch weit entfernt und undenkbar war, waren die Mappen zur Förderung des Kunstunterrichts an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg bestimmt. Seither haben sie sich beständig weiterentwickelt, trotz der Internetkonkurrenz und tragen sich ohne staatliche Subventionen selbst zu einem unschlagbar günstigen Preis.

Seit 2002 sind Werke und Mappen auch digital verfügbar. Zusätzlich lässt sich das Werkregister aller erschienenen Mappen auf der Webseite des Necker Verlages herunterladen und durchsuchen.

Konsequent gesammelt ergibt sich eine zeitgeschichtliche Bibliothek von Bildern, ein wahrer Bilderschatz, der auch den wechselnden Blick auf Kunstwerke und ihre Rezension abbildet. Die *Meisterwerke der Kunst* bieten in Konkurrenz zu billigen Kunstbüchern und digitaler Verfügbarkeit eine verlässliche Orientierung und Aufbereitung unterschiedlichster Motive und Themen, durch alle kunstgeschichtlichen Epochen bis hin zur Gegenwartskunst. Insbesondere die hervorragenden Kurztex-te zu den Bildern sind eine große Unterstützung für die Vorbereitungsarbeit der Lehrenden.

Hinzuweisen wäre noch auf die Sondermap-pen und das jährlich erweiterte Sortiment an attraktiven Großdrucken.

Es zahlt sich aus, die Homepage zu besuchen: <https://necker-verlag.de/kunst/kunstmappen/>

Weitere Informationen finden Sie unter www.meisterwerke-der-kunst.de

Franziska Pirstinger, Graz

Bewirb Dich **für**
 Gestaltung: **Technik, Textil**
 (Technisches und Textiles Werken)
und/oder
 Bildnerische Erziehung
an der Universität Mozarteum
 Zulassungsprüfungs-
 termine **für Gestaltung: Technik, Textil:**
27.02.2023 und 03.07.2023
Bildnerische Erziehung:
28.02.2023 und 04.07.2023
 Nähere Infos unter:
www.kunstwerk.moz.ac.at
 Open House: **28.03.2023 bis 31.03.2023,**
im KunstWerk der
Universität Mozarteum
Salzburg, Alpenstrasse 75,
5020 Salzburg



Material ist relevant – Material ist Thema.

Diese beiden Statements sind zugleich Titel und Inhalt der zweiten Kunst- und Werkpädagogischen Tagung in Tirol, die von 13. – 15.4.2023 in Innsbruck stattfinden wird.

Materialien sind oft Basis und Ausgangspunkt von Kunst- und Designprozessen. Sie bergen Entwicklungs- und Forschungspotenzial, sind vielfältig und im *Post-Digital Age* auch ein wichtiger Gegenpart zur Immaterialität des Internets. Wahre Digitalisierung stellt den Menschen in den Mittelpunkt.

Mit den Händen etwas erschaffen, intuitive Entscheidungen treffen, vielfältige Materialeigenschaften erkunden, bekannte Materialien neu denken, bearbeiten und entstehen lassen, Digitales mit Analogem verknüpfen, Daten materialisieren ...

Diese Assoziationen sind Ausgangspunkt und Fragestellung zugleich. Wie wollen wir Kunst und Design in Zukunft denken? Wie wollen wir die Inhalte zeitgemäß vermitteln? Wie können wir Innovation mit Tradition verknüpfen?

Ein vieldiskutierter Spagat, den es zu schaffen gilt, denn auch im Digitalen schlummern Potenziale, die erkannt werden wollen und die man auf vielfältige Weise mit Schüler:innen erproben kann. Voneinander lernen und miteinander wachsen. Das Digitale liegt den Schüler:innen vielleicht oft näher als uns selbst, also lassen wir es zu, im Miteinander-Arbeiten beide Welten zu vereinen und somit unsere Zukunft neu zu denken.

Kunst- und Werkpädagogik ist ein zentraler Bestandteil von kultureller Bildung und Persönlichkeitsbildung und

verfolgt zeitgemäße Bildungsziele unter technisch-funktionalen und formal-ästhetischen Gesichtspunkten.

Die Fächer bieten vielseitige Möglichkeiten, am gesellschaftlichen, kulturellen und technischen Wandel zu partizipieren und sollen deshalb im Fächerkanon – und explizit im Stundenkontingent der Schulen – in Zukunft einen gewichtigeren Part einnehmen.

Mit der **2. Kunst- und Werkpädagogischen Tagung Tirol 2023** wird das Ziel verfolgt, das Fachverständnis in den Bereichen **Technik+Design** sowie auch **Kunst+Gestaltung** weiter zu entwickeln: Innovative, nachhaltige Neuerungen in Material, Fertigung und Prozess im Bereich des künstlerisch Angewandten und Freien sollen den Lehrer:innen im Zuge der Fort- und Weiterbildung der PH Tirol als Impulse vermittelt werden. Die Inhalte bedienen auch digitale Kompetenzen, stehen aber immer in Verbindung mit manuellem Handeln und dem Konzept des ganzheitlichen Menschen.

In verschiedenen Keynotes und Workshops werden neue Denk- und Handlungsweisen theoretisch und praktisch erfahrbar gemacht, Innovationen in Bezug auf Material und Fertigung durch international tätige wissenschaftliche und wirtschaftsnahe Fachexpert:innen dem Publikum nähergebracht.

Lehrer:innen tragen als Multiplikator:innen die Inhalte direkt in alle Schulstufen und Schularten und erweitern damit ihr Spektrum didaktischer Potenziale. Eine Vernetzung von Dozierenden aus Wissenschaft, Wirtschaft und kreativer Bildung mit den Tagungsteilnehmer:innen wird in sozialen und

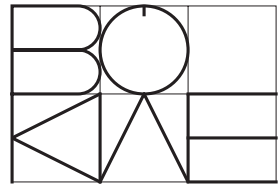


kulinarisch-kommunikativen Settings angestrebt.

Eingeladen sind Schulleiter:innen und Lehrer:innen aller Schularten und Ausbildungsinstitute, die in den Fachgebieten Technik+Design und Kunst+Gestaltung tätig sind, Dozentinnen und Dozenten an den Ausbildungsstätten von Lehrer:innen sowie Student:innen aus den künstlerischen Lehramtsstudien und alle interessierten Kolleg:innen aus dem schulischen Bereich.

Die Ergebnisse der Veranstaltung sollen in die fachspezifische Forschung hineinwirken und unmittelbar der fachdidaktischen Diskussion und Lehre zur Verfügung gestellt werden.

Die Tagung wurde konzipiert vom Fortbildungsplanungs-Team *Kunst, Design + Technik* der Pädagogischen Hochschule Tirol.



BERUFSVERBAND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKPÄDAGOGIK

Parteilos unabhängig gemeinnütziger Fachverband für Kunst- und Werkpädagogik
ZVR 950803569 · ISSN 2519-1667

BÖKWE – Fachblatt für Kunst und Gestaltung, Technik und Design und Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik

www.boekwe.at

Impressum

Vorstand:

1. Vorsitzender: Dr. Rolf Laven, HS-Prof. rolf.laven@phwien.ac.at
2. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Weinlich w.weinlich@gmx.at

Generalsekretärin/

Geschäftsstellenleitung: Mag. Eva Lausegger boekwe@gmail.com

Kassierin: Mag. Hilde Brunner boekwe@gmx.net

Fachvertretung:

Bildnerische Erziehung: Dr. Franziska Pirstinger, HS-Prof.
franziska.pirstinger@pph-augustinum.at

Technisches Werken: Mag. Erwin Neubacher

erwin-georg.neubacher@moz.ac.at

Textiles Gestalten: Mag. Susanne Weiß s.weisz@liwest.at

Fachinspektorin: Mag. Andrea Winkler, FI andrea.winkler@bildung-stmk.gv.at

Leitung der Fachblatt-Redaktion: Dr. Maria Schuchter

maria.schuchter@kph-es.at

Landesvorsitzende:

Niederösterreich: Mag. Dr. Heideleinde Balzarek
heideleinde.balzarek@ph-noe.ac.at

Oberösterreich: Mag. Susanne Weiß s.weisz@liwest.at

Steiermark: MMag. Heidrun Melbinger-Wess
atelier@melbinger.info

LandeskoordinatorInnen:

Burgenland: Constanze Pirch MA constanze.pirch@gmail.com

Salzburg: Mag. Rudolf Hörschinger hoerud@yahoo.com

Wien: Mag. Eva Lausegger boekwewien@gmail.com

Vorarlberg: MMag. Marina Schöpf marina.schoepf@gmx.at

Tirol: Mag. Sabine Schwarz sabine.schwarz@kph-es.at

Kärnten: Mag. Anna Markut anna.markut@outlook.com

Landesgeschäftsstellen:

Niederösterreich: Mag. Leo Schober l.schober@gmx.net

Oberösterreich: Mag. Nora Wimmer nora.a.wimmer@gmail.com

Steiermark: Mag. Andrea Stütz andrea.stuetz@gmx.at

Burgenland, Salzburg, Tirol, Wien, Vorarlberg, Kärnten:

Mag. Eva Lausegger boekwe@gmail.com

Bundesgeschäftsstelle:

Brigittagasse 14/15, A-1200 Wien

boekwe@gmail.com

boekwe@gmx.net

Kto. BAWAG-PSK

IBAN: AT25 6000 0000 9212 4190

BIC: BAWAATWW

Redaktionelles

Redaktionsteam:

Dr. Maria Schuchter (Leitung)

maria.schuchter@kph-es.at

Franz Billmayer

franz.billmayer@moz.ac.at

Mag. Hilde Brunner boekwe@gmx.net

Beiträge:

Die Autor*innen vertreten ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen muss.

Für unverlangte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Rücksendungen nur gegen Rückporto. Fremdinformationen sind präzise zu zitieren, Bildnachweise anzugeben.

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

Redaktion, Anzeigen, Bestellungen:

Beckmanngasse 1A/6, A-1140 Wien

Tel. +43-676-3366903

email: boekwe@gmx.net

<http://www.boekwe.at>

Redaktionsschluss:

Heft 1 (März): 1. Dez.

Heft 2 (Juni): 1. März

Heft 3 (Sept.): 1. Juni

Heft 4 (Dez.): 1. September

Anzeigen und Nachrichten jeweils Ende des 1. Monats im Quartal

Medieninhaber und Herausgeber:

Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik

Redaktionsleitung: Dr. Maria Schuchter

Layout und Satz: Dr. Gottfried Goiginger

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, A-2540 Bad Vöslau

Offenlegung nach § 25 Abs. 4 MG 1981:

Fachblatt für Kunst und Gestaltung, Technik und Design. Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik

Offenlegung nach § 25 Abs. 1-3 MG 1981:

Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik, parteipolitisch unabhängiger gemeinnütziger Fachverband für Kunst- und Werkpädagogik. ZVR 950803569

Fotos von den Autor*innen, wenn nicht anders vermerkt.

Bezugsbedingungen:

Mitgliedsbeitrag (inkl. Abo, Infos): € 42,00

Studierende (Inskr.-Nachw.): € 21,00

Normalabo: € 42,00

Einzelheft: € 12,00

Auslandszuschlag (EU): € 3,00

Zuschlag (Nicht-EU): € 8,00

Es gilt das Kalenderjahr. Mitgliedschaft und Abonnement verlängern sich automatisch.

Kündigungen müssen bis Ende des jew. Vorjahres schriftlich bekanntgegeben werden.

Änderungen von Namen, Postadresse und Emailadresse sind umgehend der Bundesgeschäftsstelle zu melden!

(boekwe@gmail.com oder boekwe@gmx.net)

Material ist relevant – Material ist Thema.

Diese beiden Statements sind zugleich Titel und Inhalt der zweiten Kunst- und Werkpädagogischen Tagung in Tirol, die von 13. – 15.4.2023 in Innsbruck stattfinden wird.

Materialien sind oft Basis und Ausgangspunkt von Kunst- und Designprozessen. Sie bergen Entwicklungs- und Forschungspotenzial, sind vielfältig und im *Post-Digital Age* auch ein wichtiger Gegenpart zur Immaterialität des Internets. Wahre Digitalisierung stellt den Menschen in den Mittelpunkt.

Mit den Händen etwas erschaffen, intuitive Entscheidungen treffen, vielfältige Materialeigenschaften erkunden, bekannte Materialien neu denken, bearbeiten und entstehen lassen, Digitales mit Analogem verknüpfen, Daten materialisieren ...

Diese Assoziationen sind Ausgangspunkt und Fragestellung zugleich. Wie wollen wir Kunst und Design in Zukunft denken? Wie wollen wir die Inhalte zeitgemäß vermitteln? Wie können wir Innovation mit Tradition verknüpfen?

Ein vieldiskutierter Spagat, den es zu schaffen gilt, denn auch im Digitalen schlummern Potenziale, die erkannt werden wollen und die man auf vielfältige Weise mit Schüler:innen erproben kann. Voneinander lernen und miteinander wachsen. Das Digitale liegt den Schüler:innen vielleicht oft näher als uns selbst, also lassen wir es zu, im Miteinander-Arbeiten beide Welten zu vereinen und somit unsere Zukunft neu zu denken.

Kunst- und Werkpädagogik ist ein zentraler Bestandteil von kultureller Bildung und Persönlichkeitsbildung und

verfolgt zeitgemäße Bildungsziele unter technisch-funktionalen und formal-ästhetischen Gesichtspunkten.

Die Fächer bieten vielseitige Möglichkeiten, am gesellschaftlichen, kulturellen und technischen Wandel zu partizipieren und sollen deshalb im Fächerkanon – und explizit im Stundenkontingent der Schulen – in Zukunft einen gewichtigeren Part einnehmen.

Mit der **2. Kunst- und Werkpädagogischen Tagung Tirol 2023** wird das Ziel verfolgt, das Fachverständnis in den Bereichen **Technik+Design** sowie auch **Kunst+Gestaltung** weiter zu entwickeln: Innovative, nachhaltige Neuerungen in Material, Fertigung und Prozess im Bereich des künstlerisch Angewandten und Freien sollen den Lehrer:innen im Zuge der Fort- und Weiterbildung der PH Tirol als Impulse vermittelt werden. Die Inhalte bedienen auch digitale Kompetenzen, stehen aber immer in Verbindung mit manuellem Handeln und dem Konzept des ganzheitlichen Menschen.

In verschiedenen Keynotes und Workshops werden neue Denk- und Handlungsweisen theoretisch und praktisch erfahrbar gemacht, Innovationen in Bezug auf Material und Fertigung durch international tätige wissenschaftliche und wirtschaftsnahe Fachexpert:innen dem Publikum nähergebracht. Lehrer:innen tragen als Multiplikator:innen die Inhalte direkt in alle Schulstufen und Schularten und erweitern damit ihr Spektrum didaktischer Potenziale. Eine Vernetzung von Dozierenden aus Wissenschaft, Wirtschaft und kreativer Bildung mit den Tagungsteilnehmer:innen wird in sozialen und

kulinarisch-kommunikativen Settings angestrebt. Eingeladen sind Schulleiter:innen und Lehrer:innen aller Schularten und Ausbildungsinstitute, die in den Fachgebieten Technik+Design und Kunst+Gestaltung tätig sind, Dozentinnen und Dozenten an den Ausbildungsstätten von Lehrer:innen sowie Student:innen aus den künstlerischen Lehramtsstudien und alle interessierten Kolleg:innen aus dem schulischen Bereich.

Die Ergebnisse der Veranstaltung sollen in die fachspezifische Forschung hineinwirken und unmittelbar der fachdidaktischen Diskussion und Lehre zur Verfügung gestellt werden.

Die Tagung wurde konzipiert vom Fortbildungsplanungs-Team *Kunst, Design + Technik* der Pädagogischen Hochschule Tirol.



Der Eckige Tisch des BÖKWE OÖ



Die Freude war groß, dass der *Eckige Tisch* des BÖKWE OÖ endlich wieder stattfinden konnte.

Am 15. Juni wurde er im Europagymnasium Auhof-Linz aufgestellt und gedeckt.

Nach einem Rundgang durch die Schule tauschten die Kolleg*innen aus verschiedenen Mittelschulen und Gymnasien, der Pädagogischen Hochschule Linz und dem Atelier Wels ihre Praxiserfahrungen, Unterrichtsideen, Literatur- und Medienempfehlungen und aktuelle fachliche Informationen aus, bei Speis und Trank in einem lauschigen Innenhof.

Der BÖKWE OÖ organisiert die *Eckigen Tische* an wechselnden Standorten (Schulen, Pädagogische Hochschulen, Kunstuni, Galerien u.a.) in ganz Oberösterreich.

Interessierte Gastgeber*innen mögen bitte Kontakt mit Susanne Weiß aufnehmen: s.weisz@liwest.at



Abb. 1 Der Eckige Tisch des BÖKWE OÖ wurde im Europagymnasium Auhof aufgestellt

Abb. 2 ... und reichlich gedeckt.

Fotos/Montage:

Susanne Weiß

